



AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

PROVINZIA AUTONOMA DE BULSAN
SÜDTIROL



LAND
TIROL

zum Beispiel **Nr. 2 / 2024**

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol



THEMENBEITRÄGE ZU:

Aufklärung

■ **AUFKLÄRUNG
UND GESELLSCHAFT**
Ein philosophischer Einblick
Seite 4

■ **AUFKLÄRUNG
UND VERHÜTUNG**
Ein Wegweiser
zur Selbstbestimmung
Seite 6

■ **AUFKLÄRUNG
UND SOZIALE MEDIEN**
Wie man Gefahren für Jugendliche
entgegenwirkt
Seite 10



Aufklärung für die Zukunft

Aufklärung als philosophische Strömung und politisches Wertesystem ist in unserer Gesellschaft so allgegenwärtig, dass wir sie kaum noch wahrnehmen. Die Begriffe der Säkularisierung, des Laizismus, der Gewaltenteilung, der Menschenrechte und der individuellen Freiheit haben in der Aufklärung des 18. Jahrhunderts ihre tiefsten Wurzeln und repräsentieren die Grundlage unserer Zivilisation.

Im Bereich der Jugendarbeit verbinden wir mit diesem Wort vor allem die vernunftorientierte, wissenschaftlich belegte, argumentativ fundierte Informationsvermittlung zu verschiedensten Themen. Unsere Jugendanlaufstellen, Plattformen und Präventionsdienste bieten Aufklärung zu Sexualität und Verhütung, zum Konsum von Alkohol und psychoaktiven Substanzen, zum kritischen Umgang mit sozialen Medien und Fake News. Gerade letzterer erfor-

dert viel Mühe und Einsatz, denn in Zeiten der Künstlichen Intelligenz, der medialen Kriegsführung und der propagandistischen Einflussnahme auf Konsum- und Wahlverhalten wird die Unterscheidung zwischen Fakes und Fakten immer schwieriger. Aufklärung als rationalistische Geisteshaltung, die sich ausschließlich nach Vernunft und Wissenschaft orientiert, ist somit das kulturelle Gegenmittel für alle wahrheitsverzerrenden und faktenleugnenden Tendenzen in Politik und Gesellschaft.

Jugendarbeit als informeller Bildungsbe- reich hat hier eine große Verantwortung. Die Niederschwelligkeit der Angebote ermöglicht nämlich Jugendliche genau dort zu erreichen, wo Schulsysteme nicht mehr ankommen. Die pädagogische Wirksamkeit der Jugendarbeiter*innen als Vertrauenspersonen junger Menschen kann gerade durch die informelle Beziehungs-

ebene besonders hoch sein, weshalb die Wichtigkeit ihres Bildungsauftrages nicht oft genug hervorgehoben werden kann. Individuelle Aufklärungsarbeit im informellen Kontext ist besonders bei intellektuell fragilen, für rein emotional konstruierte Botschaften besonders anfälligen Jugendlichen unbezahlbar.

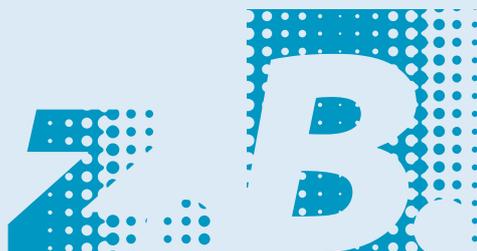
In Zeiten, in denen antiwissenschaftliche, menschenverachtende und aufklärungsfeindliche Tendenzen immer breitere Zustimmung finden, wird Aufklärung zur Mission. Man kann nur hoffen, dass die Vision einer auf Vernunft gründenden Gesellschaft, die vor fast drei Jahrhunderten in den Werken der größten Philosophen ihrer Zeit entstand, auch unsere Zukunft prägen wird.

Gianluca Battistel

Impressum

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol • Offenlegung (Gem. § 25 Mediengesetz) • Medieninhaber (Verleger): Land Tirol in Kooperation mit dem Amt für Jugendarbeit in Südtirol • Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die jeweiligen Autor*innen verantwortlich. • Redaktion: Gianluca Battistel, Christine Kriwak • Kontakt: Gianluca.Battistel@provinz.bz.it oder Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Meinhardstraße 16, 6020 Innsbruck, Tel. +43 (0)512-508-7851, ga.jugend@tirol.gv.at • Fotoredaktion: Abteilung Gesellschaft und Arbeit, shutterstock, Amt für Jugendarbeit, Titelfoto: Shutterstock.com • Unternehmensgegenstand: „z.B.“ dient zur Information für die Jugendarbeit. Die Zeitschrift wird den Verantwortlichen in der Jugendarbeit und allen Interessierten gratis zur Verfügung gestellt. Grundlegende Richtung: Im „z.B.“ werden nach überparteilichen, sachbezogenen Gesichtspunkten und nach journalistischen Kriterien eigene und fremde Beiträge für die Jugendarbeit publiziert. • Layout und grafische Gestaltung: Alias Idee und Form, Vahrn • Druck: Druckerei Kraler OHG

Das „z.B.“ ist ein Fachmagazin, in welchem Gastbeiträge zur Jugendarbeit in Tirol und Südtirol publiziert werden. Diese namentlich und grafisch gekennzeichneten Beiträge spiegeln die Meinungen der jeweiligen Autor*innen wider und nicht jene des Landes Tirol als Medieninhaber und Herausgebers des Fachmagazins.





Inhalt

Themenbeiträge

- 4 **Aufklärung:**
Vernunft und Zivilisation
- 6 **„Verhütung darf kein Luxus sein!“**
- 8 **Aufklärungsarbeit** in der Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol
- 10 **Aufklärung in Zeiten sozialer Medien**
Chancen und Herausforderungen
- 12 **Alles klar?** Aufklärung und Prävention im gegenseitigen Bezug
- 14 **Seitenweis**
- 15 **„Gemeinsam für Europa“**
Projekt für Erstwähler*innen
- 16 **„Draußen musst du anders sein“**
Was macht Mobile Jugendarbeit aus?
- 18 **OJA WIRKT:** Machen wir sie sichtbar!
- 19 **Jugendarbeit und Inklusion:**
Offen sein für alle ist nicht genug
- 20 **Aktionswochen gegen Rassismus und 10 Jahre Straßenzeitung zebra.**
- 21 **Goldener Stuhl zum Aktionstag gegen Rassismus**
- 22 **Europäische Freiwillige in Tirol**
- 23 **Boys2Men:** Gewaltpräventions- und Achtsamkeitstraining für Burschen und junge Männer
- 24 **JAM – Jugendarbeit Mobil**
etabliert ein Schutzkonzept
- 24 Mit viel Herz und Mut zum Sieg beim **Landesfinale des 71. Jugendredewettbewerbs**
- 25 **Südtiroler Jugendredewettbewerb 2024:** Reden ist Silber, überzeugen ist Gold
- 26 **Aufklären durch Wissen:**
Das schreibt sich die Alpenverein-Akademie auf ihr Edelweiß-Logo
- 27 **Der AGJD-Vorstand** trifft sich zur Klausur
- 27 **Die AVS Open Freeridedays 2024**
- 28 Suizidprävention:
Das neue Krisentelefon
- 28 **Fragen zum Thema Sexualität?**
Das InfoEck klärt auf
- 29 **Jukas Bildungsangebot**
- 31 **Menschen und Jobs**

FOTO: Shutterstock.com



Editorial



FOTO: Land Tirol/Sailer

In der vorliegenden „z.B.“-Ausgabe widmen sich Expert*innen aus unterschiedlichen Bereichen dem Thema „Aufklärung“. Gianluca Battistel vom Amt für Jugendarbeit erläutert die Bedeutung von Aufklärung in Philosophie und Gesellschaft, während Christiane Kofler vom netz ihren Fokus auf die sexuelle Bildung legt. Vivien Riedl gibt einen Einblick in die vielfältige Aufklärungsarbeit der Tiroler Kinder- und Jugendanwaltschaft und berichtet von der erschreckenden Tatsache, dass es heute noch genauso viel Aufklärung über Gewalt an Kindern bedarf wie vor 35 Jahren, als in Österreich das Gewaltverbot in der Erziehung eingeführt wurde. Im Interview mit der Leiterin von Saferinternet.at Barbara Buchegger wird deutlich, wie wichtig die Aufklärung von Kindern und Jugendlichen gerade auch im Umgang mit Sozialen Medien ist. Wolfgang Hainz vom Forum Prävention wendet sich schließlich dem Verhältnis von Aufklärung und Prävention zu. Der zweite Teil dieser Ausgabe beinhaltet wie gewohnt Berichte zu interessanten Projekten, einschlägige Fortbildungsangebote und Wissenswertes rund um den vielfältigen Alltag der Jugendarbeit in Tirol und Südtirol. Wir wünschen eine anregende Lektüre.

Für die Redaktion
Christine Kriwak

Thema der nächsten Ausgabe:
Rausch



Immanuel Kant

Aufklärung:

Vernunft und Zivilisation

FOTO: Shutterstock.com

Die Aufklärung war jene Strömung in der Geschichte der Philosophie, die für die Entstehung unserer liberalen Gesellschaften und die Entwicklung unseres wissenschaftlichen Weltbildes ausschlaggebend war. Wesentliche Merkmale der philosophischen Aufklärung waren der rationalistische Zugang zu sämtlichen weltanschaulichen Fragen, die radikale Ablehnung jeglicher Form von Obskurantismus und Aberglaube sowie die systematische Kritik religiös-dogmatischen Denkens.

Immanuel Kant (1724-1804), als bedeutendster Philosoph der Aufklärung, stellte in seiner Kritik der reinen Vernunft die gesamte Geschichte der Metaphysik in Frage, indem er logisch-argumentativ nachwies, dass Metaphysik als rationale Wissensform nicht möglich ist. Diese Erkenntnis schaffte eine völlig neue philosophische Grundlage für die Kritik und Ablehnung dogmatischer Weltanschauungen.

Auf politischer Ebene führte die Aufklärung zum Kampf gegen die absolutistischen Monarchien und die säkulare Macht der Kirche. Die Grundsätze der Gewaltenteilung, der Meinungsfreiheit und der Gleichheit vor dem Gesetz wie auch das juristische Gerüst der Menschenrechte wären ohne Aufklärung nie

entstanden. In ihr liegen die historischen und kulturellen Wurzeln unserer demokratischen Staatsformen, unserer Verfassungen, unserer Rechtsstaatlichkeit.

Die Thesen von Montesquieu (1689-1755) waren gerade für die Definition der Gewaltenteilung, ohne die der moderne liberale Rechtsstaat undenkbar wäre, bahnbrechend:

„Eine Erfahrung lehrt, dass jeder Mensch, der Macht hat, dazu neigt, sie zu missbrauchen. Deshalb ist es nötig, dass die Macht der Macht Grenzen setzt. Es gibt in jedem Staat dreierlei Vollmacht: die gesetzgebende Gewalt, die vollziehende (exekutive) und die richterliche. Es gibt keine Freiheit, wenn diese nicht voneinander getrennt sind.“

Genauso ausschlaggebend war die Aufklärung für das Aufblühen der Naturwissenschaften. Der Konflikt zwischen Wissenschaft und Religion zeichnete sich bereits zu Beginn der Neuzeit ab, als das geozentrische Weltbild in Krise geriet. Die kopernikanische Revolution war aber nur der Anfang der Abspaltung von Wissenschaft und Glaube, die durch die Aufklärung zusätzlich beschleunigt wurde und mit den Erkenntnissen der Evolutionstheorie, der daraus folgenden wissenschaftlichen Erklärung



Aufklärung

Gianluca Battistel

der Entstehung des Lebens und der konsequenten Ablehnung jeglicher Form von Kreationismus ihren Höhepunkt erreichte. Selbst die heutigen Errungenschaften der Neurowissenschaften, die unsere geistigen Fähigkeiten als rein biologische Prozesse erklären und dadurch die Vorstellung einer immateriellen unsterblichen Seele widerlegen, verdanken wir in letzter Instanz der Aufklärung.

Dennoch beobachten wir auch heute noch kulturelle und politische Tendenzen, die sich von den Grundwerten der Aufklärung abwenden oder gar offen als aufklärungsfeindlich kennzeichnen. Rechtsextreme Anschauungen, Bewegungen und Parteien haben in ihrer Vielzahl und Vielfalt einen gemeinsamen Nenner, nämlich die ausgeprägte Aufklärungsfeindlichkeit. Die Einsicht, dass Erkenntnis nur aus der Vernunft entsteht, dass fundierte Theorien und Ansichten nur auf rationaler Argumentation beruhen, dass Wahrheit nur durch Wissenschaft und Logik erfassbar ist, wird von rechtsextremen Ideologien vehement geleugnet. Deshalb ist die enge historische Verbindung von Rechtsextremismus und Esoterik auch nicht zufällig.

Esoterik kennzeichnet sich durch Abkehr von der Moderne, Irrationalität, antiwissenschaftlicher Feindseligkeit, magischem Denken. Anhänger*innen esoterischer Strömungen leben meist in der Überzeugung, eine höhere, dem gemeinen Volk unzugängliche und nur einem ausgewählten Kreis vorbehaltene Form der Erkenntnis zu begreifen. Dies öffnet natürlich den Weg zu den schrillsten Verschwörungstheorien, von der Scheibenwelt bis hin zur Leugnung des Holocausts. Wie Rechtsextremismus und Esoterik aber vor allem in Phasen gesellschaftlicher Krisen zum toxischen Gemisch werden, konnte man gerade erst in den zwei Jahren der Pandemie beobachten.

Rechtsextreme und esoterisch orientierte Bewegungen und Bürger*innen attackierten sämtliche Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie und somit zum Schutz der fragileren und gesundheitlich gefährdetsten Bevölkerungsgruppen. Lockdowns, Mundschutz, soziale Distanzierung und Impfpflicht repräsentierten in ihren Augen jene wissenschaftliche, aufgeklärte, die schwächeren Schichten der Gesellschaft schützende Kultur und Politik, die im Wertesystem menschenverachtender, sozialdarwinistischer und aufklärungsfeindlicher Kulturen das ideale Feindbild darstellen. Dass im Rahmen ihres Weltbildes das

gesamte Phänomen der Pandemie als weltweite Konspiration der Big Pharma Konzerne abgetan wurde, an der alle demokratisch gewählten Regierungen der Welt in einstimmiger Komplizenschaft mitgewirkt hätten, ist durchaus kohärent. Die Verbreitung und Popularität dieses Gedankengutes beweisen allerdings, dass Aufklärung nach fast drei Jahrhunderten noch lange nicht alle Bevölkerungsschichten erreicht hat.

Die große Herausforderung unserer Gesellschaft ist und bleibt die Schulbildung. Unsere Schulsysteme haben die Verantwortung, nicht nur Fachwissen zu vermitteln, sondern Kinder und Jugendliche zu mündigen Bürger*innen zu bilden. Die Werte der Aufklärung, die in unseren Verfassungen verankert sind und die Grundlage unserer Zivilisation darstellen, sollten so vermittelt werden, dass sie zum kulturellen Allgemeingut der gesamten Gesellschaft werden. Ebenso groß wäre die Verantwortung der Medien, doch diese unterliegen im freien Markt der Logik des größtmöglichen Umsatzes, weshalb die Kriterien der Berichterstattungen und Redaktionsrichtlinien oft jenen Tendenzen folgen, die entsprechend hohe Verkaufs- und Zuschaltquoten gewährleisten, unabhängig von ihrer weltanschaulichen Orientierung.

Im Konflikt zwischen Aufklärung und ihren Feind*innen handelt es sich somit um nichts anderes als um den Kampf der freien Gesellschaft für die Behauptung ihrer grundlegendsten Prinzipien. Die Verbreitung aufklärungsfeindlicher Tendenzen, die in den letzten Jahren festgestellt werden konnte, bestätigt, dass dieser Kampf noch nicht gewonnen ist. Die großen Philosophen der Aufklärung des 18. Jahrhunderts blickten mit großer Zuversicht auf die Zukunft, in der Überzeugung, dass Obskurantismus sehr bald in die Vergangenheit gerückt wäre. Dass letzterer zu Beginn des dritten Jahrtausends noch eine durchaus relevante Rolle spielt, muss mit Nüchternheit zur Kenntnis genommen werden. Ob weitere Jahrhunderte vergehen werden, bis sich die Vision jener Philosophen realisiert haben wird, die eine Gesellschaft der Vernunft theorisiert hatten, werden nur die nächsten Generationen erfahren.

Gianluca Battistel

Mitarbeiter des Amtes für Jugendarbeit,
PhD in Philosophie und Publizist

„Verhütung darf kein Luxus sein!“

Spirale, Pille, Kondom & Co. – für einige Menschen sind Verhütungsmittel Produkte, die sie sich kaum oder gar nicht leisten können. Doch wie wirkt sich das auf ihr Verhütungsverhalten, ihre sexuelle Gesundheit und Selbstbestimmung aus? Und welche Rolle nimmt dabei die Jugendarbeit ein?

Die Kosten für Verhütungsmittel variieren stark, von wenigen Euro für Kondome bis zu mehreren hundert Euro für Langzeitverhütungsmittel wie die Spirale. Oft wird die Wahl des Verhütungsmittels durch finanzielle Ressourcen bestimmt. Steigende Lebenshaltungskosten erschweren zusätzlich den Zugang zu diesen wichtigen Produkten. Das kann dazu führen, dass Menschen unregelmäßiger verhüten, zu weniger zuverlässigen Methoden greifen, nicht jene Verhütungsmittel wählen, die den jeweiligen Bedürfnissen entsprechen oder sogar ganz auf Verhütung verzichten (vgl. profamilia 2019, S. 5). Dies birgt Risiken für die Verhütungssicherheit und schränkt die Selbstbestimmung vieler, vor allem von Mädchen* und Frauen*¹ ein.

¹ Das Gendersternchen (*) nach einem Wort wird verwendet, um auf den Konstruktionscharakter von Geschlecht hinzuweisen. „Frauen*“ beispielsweise bezieht sich auf alle Personen, die sich unter der Bezeichnung „Frau“ definieren. Das Gendersternchen soll dabei unterstützen, die Vielfalt der Geschlechter sprachlich sichtbar zu machen.



Ungewollte Schwangerschaft, sexuell übertragbare Krankheiten und Selbstbestimmung

Ein unzureichender Zugang zu Verhütungsmitteln erhöht die Gefahr von ungewollten Schwangerschaften. Die Situation verschärft sich noch mehr, wenn der Zugang zu sicherem Schwangerschaftsabbruch erschwert oder sogar verboten wird und kann dazu führen, dass Mädchen* und Frauen* nicht frei entscheiden können, was mit ihrem Körper passiert. Gemäß den reproduktiven Rechten, die als Menschenrechte verstanden werden, sollte jedoch jede*r Einzelne, selbstbestimmt und frei über den eigenen Körper und die eigene Sexualität sowie sich für oder gegen eine Schwangerschaft entscheiden können – ein freier und sicherer Zugang zu Schwangerschaftsabbruch ist hierfür unabdingbar (vgl. Piesche, 2018). Verhütung ist aber nicht nur wichtig, um ungewollte Schwangerschaften zu vermeiden, sondern auch, um sich vor sexuell übertragbaren Krankheiten, auch STI genannt (sexually transmitted infections), zu schützen. STIs sind Infektionen, die häufig beim Sex übertragen werden. Sie sind immer noch weit verbreitet und nehmen sogar wieder weltweit zu, wie aktuelle Berichte zeigen. Das Europäische Zentrum für Prävention und Kontrolle von Krankheiten (ECDC) warnt vor einem beunruhigenden Anstieg von Syphilis, Gonorrhoe und Chlamydien auch in Europa und betont die Notwendigkeit von Maßnahmen wie Prävention durch sexuelle Bildung, Tests und Behandlungen. Die Verwendung von Kondomen, Femidomen und/oder Lecktüchern können das Risiko einer Ansteckung deutlich verringern (vgl. ECDC, 2024).



Aufklärung

Christiane Kofler

Ein Blick in die Südtiroler ASTAT-Jugendstudie von 2021 verdeutlicht die Relevanz, auch in Südtirol genauer hinzuschauen, wenn es um das Thema sexuelle Gesundheit geht. Unter den Südtiroler Jugendlichen, die Sex mit Unbekannten hatten, gab jede dritte Person an, sich nicht immer vor sexuell übertragbaren Infektionen zu schützen. (vgl. Lombardo 2022, S. 160). Anmerkung: Viele STIs verursachen keine oder nur leichte Beschwerden, sodass sie unbemerkt bleiben und unwissentlich weitergegeben werden können – sie können also nicht nur durch „unbekannte“ Personen weitergegeben werden (vgl. BZgA, 2024). Umfassende Informationen zu STIs sind in jugendgerechter Sprache auf www.liebesleben.de verfügbar.

Was wäre, wenn die Kosten übernommen würden?

Verhütung ist wichtiger Bestandteil der sexuellen und reproduktiven Rechte und darf somit keine reine Privatsache sein – dieser Ausgangspunkt bildete die Grundlage für das Modellprojekt biko von Profamilia Deutschland. Das Projekt untersuchte über einen Zeitraum von knapp drei Jahren die möglichen Auswirkungen einer Kostenübernahme für verschreibungspflichtige Verhütungsmittel für einkommensschwache Frauen* in Deutschland und deren Beratung durch Fachkräfte. Das Ergebnis: Frauen* mit wenig Geld haben einen hohen Bedarf an Unterstützung bei der Finanzierung von Verhütungsmitteln – insgesamt wurden für 4.480 Frauen* die Kosten für Verhütungsmittel übernommen. Die Nachfrage war sogar so hoch, dass das Budget für Verhütungsmittel im Laufe des Projektes mehrfach aufgestockt werden musste. Etwa die Hälfte der Frauen* gab an, dass sie ohne die finanzielle Unterstützung des Projekts entweder gar nicht verhüten würden oder sich für eine weniger sichere Methode entscheiden müssten. Die Möglichkeit, passende und verträgliche Verhütungsmittel individuell auszuwählen, sei jedoch entscheidend für eine sichere Verhütung, so Profamilia. Sie ziehen den Schluss, dass die Kostenübernahme für Verhütungsmittel bei Frauen* mit geringen Einkommen lediglich ein erster Schritt sein kann und weitere Maßnahmen erforderlich sind: Eine ganzheitliche, menschenrechtsbasierte Lösung sollte alle Geschlechter berücksichtigen und alle Verhütungsmittel in die Kostenübernahme einbeziehen, einschließlich Barriere-Methoden (Verhütungsmittel, die verhindern, dass Spermien in den Uterus gelangen) wie z. B. Kondome (vgl. Profamilia 2019).

„Gratis Verhütung für alle!“

Verhütungsmittel und Aufklärung soll für alle zugänglich sein – diese Meinung vertritt auch das Team der Initiative „Gratis Verhütung für alle!“, eine Petition, die von österreichischen Staatsbürger*innen unterschrieben werden kann. „Jeder Mensch sollte die Möglichkeit haben, unabhängig von finanziellen Barrieren und unter Beratung von Fachkräften, eine Verhütungsmethode zu wählen, die zur Lebenssituation und dem eigenen Körper passt“ so Aisha Gstöttner, die Initiatorin der Petition. Sie betont: „Verhütung darf kein Luxus sein!“. Die Petition beinhaltet die Forderung nach kostenlosen Kondomen und Lecktüchern in Apotheken sowie kostenfreie hormonelle und nicht hormonelle Verhütungsmittel, einschließlich der Notfallverhütung „Pille Danach“. Zusätzlich fordern Gstöttner und Team, dass die Kosten für Verhütungsberatung bei Ärzt*innen übernommen werden und sprechen sich für eine umfassende sexuelle Bildung an Schulen und in anderen Bildungseinrichtungen aus. Das junge Team strebt eine Gesellschaft an, in der Verhütungsmittel und Aufklärung frei und leicht zugänglich sind und setzt sich für eine informierte und selbstbestimmte Gesellschaft ein, die den Zugang zu Verhütung als Grundrecht betrachtet. Die Petition ist weiterhin aktiv und kann unter www.gratis-verhuetung.at unterzeichnet werden (vgl. Gratis Verhütung für alle, 2024).

Welchen Beitrag kann die Jugendarbeit leisten?

Die Offene Jugendarbeit spielt eine entscheidende Rolle bei diesen Herausforderungen. Durch ihre Räume und Angebote unterstützt sie Jugendliche in ihrer Identitätsentwicklung und ihrer Kompetenzerweiterung. Sie bietet eine ideale Plattform, um Informationen zu Themen wie Verhütung, Schwangerschaft, Beziehung und STI zu vermitteln. Dies kann durch das Bereitstellen von Informationsmaterialien wie Broschüren, sowie durch Workshops mit Sexualpädagog*innen geschehen – eine Liste von Sexualpädagog*innen ist auf der Homepage der „Plattform Sexualpädagogik“ unter www.sexualpaedagogik.it zu finden. Der Dachverband netz | Offene Jugendarbeit bietet speziell für die Jugendarbeit konzipierte Workshops an, die kostenfrei von Südtirols Jugendeinrichtungen gebucht werden können. Ein weiteres Format, das von Sexualpädagog*innen in Zusammenarbeit mit netz entwickelt wurde, ist Mosaik 2.0. Nach einer Schulung haben Jugendarbeiter*innen die Möglichkeit, auf niederschwellige Weise selbst sexualpädagogische Themen mit

Jugendlichen zu behandeln. Alle Angebote sind auf www.netz.bz.it zu finden. Die kostenfreie Bereitstellung von Kondomen und Lecktüchern in Jugendeinrichtungen (der Südtiroler Jugendring stellt Kondome kostenlos zur Verfügung) sowie Informationen über Beratungsstellen wie young&direct, AIED oder Lilith sind weitere unterstützende Maßnahmen in Südtirol, um Jugendliche bei ihren Fragen rund um Sexualität und sexuelle Gesundheit zu unterstützen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass ein einfacher Zugang zu Verhütungsmitteln entscheidend ist, um ungewollte Schwangerschaften zu vermeiden, sexuelle Gesundheit zu schützen und um Selbstbestimmung zu gewährleisten. Es geht jedoch nicht nur darum, kostenlose Verhütungsmittel zur Verfügung zu stellen, sondern auch darum, umfassende Sensibilisierung durch sexuelle Bildung, vor allem für junge Menschen, umzusetzen. Die Offene Jugendarbeit ist hier besonders wichtig, um Jugendliche zu unterstützen, sich in ihrer sexuellen Entwicklung sicher zu fühlen. Verhütungsmittel dürfen kein Luxus sein – sie sind ein wichtiger Beitrag zur individuellen Freiheit, Gesundheit und Selbstbestimmung junger Menschen.

Christiane Kofler

netz | Offene Jugendarbeit
Vernetzung & Begleitung der OJA
Schwerpunkt Gender & Sexualpädagogik

Quellen:

BZgA (2024): STI – aktueller denn je! Köln. Abrufbar unter www.liebesleben.de/fuer-alle/sexuell-uebertragbare-infektionen/sti-verbretung/ Stand: 08.04.2024

ECDC – European Centre for Disease Prevention and Control (2024): STI cases on the rise across Europe, Abrufbar unter www.ecdc.europa.eu/en/news-events/sti-cases-rise-across-europe, Stand: 29.03.2024.

Gratis Verhütung für alle (2024): Weil Verhütung kein Luxus sein darf! Wien. Abrufbar unter: www.gratis-verhuetung.at Stand: 08.04.2024

Lombardo, Stefano (2022): Liebe und Sexualität. In: ASTAT – Autonome Provinz Bozen Südtirol – Landesinstitut für Statistik (2022): Jugendstudie. Werthaltungen, Lebensformen und Lebensentwürfe der Südtiroler Jugend. Bozen.

Piesche, Peggy (2018): Einführung: Reproduktive Rechte – Definition und Debatten. Heinrich Böll Stiftung. Abrufbar unter: www.boell.de/de/2018/02/28/reproduktive-rechte. Stand: 16.04.2024

Profamilia – Deutsche Gesellschaft für Familienplanung, Sexualpädagogik und Sexualberatung e.V. (2019): Selbstbestimmt verhüten! Die wichtigsten Ergebnisse und Schlussfolgerungen der Abschluss-evaluation des Modellprojekts biko. Köln.

Aufklärungsarbeit in der Kinder- und Jugendanwaltschaft

Die Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol ist eine Ombudsstelle für Kinder und Jugendliche. Zum einen wird dort Einzelfallarbeit in Form von Beratungen und Interventionen angeboten und zum anderen fungiert die Kinder- und Jugendanwaltschaft (Kija) als Interessenvertretung für Kinder und Jugendliche. Alle Beratungen sind kostenfrei, vertraulich, freiwillig und können anonym in Anspruch genommen werden. Inhalte, mit denen sich Kinder und Jugendliche aber auch Erwachsene an uns wenden, reichen von rechtlichen Themen, wie Kontaktrecht und Obsorge, über schulische Themen, wie Mobbing durch Mitschüler*innen oder Schwierigkeiten mit Lehrpersonen, bis hin zu Gewalt an Kindern und Jugendlichen. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit bietet die Kija kostenlose Workshops in Schulen an, nimmt zu aktuellen Themen in den Medien Stellung und begutachtet Gesetzesentwürfe im Sinne der Kinderverträglichkeit. Neben den Beratungen, welche in den Räumlichkeiten der Kija stattfinden, gibt es zwei Vertrauenspersonen der Kija, die die stationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe besuchen. Das bedeutet, dass alle in Wohngemeinschaften fremduntergebrachten Kinder und Jugendlichen in Tirol die Möglichkeit haben, mit einer der Vertrauenspersonen zu sprechen. Gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen werden dann Lösungen für ihre Probleme gesucht.

Heranwachsende sind während ihrer Entwicklung mit den unterschiedlichsten Fragen und Problemen konfrontiert. Manche jungen Menschen haben niemanden, an den sie sich wenden können. Andere bevorzugen es, bei bestimmten Themen mit einer neutralen unbeteiligten Person über ihre Sorgen zu sprechen. Neben individuellen Beratungen zu umfangreichen Themen findet teilweise auch Aufklärungsarbeit bei den Beratungen statt. Ein Beispiel sind rechtliche Fragen: Jugendliche kommen zu uns, wenn sie für eine Zeugenaussage geladen wurden und wissen möchten, was sie dabei beachten sollen und welche Rechte sie im Umgang mit der Polizei haben. Neben rechtlichen Beratungen finden zusätzlich Beratungen im sozialarbeiterischen Bereich statt. Dabei geht es meistens um kinderrechtliche Thematiken aber auch jugendspezifische Themen, wie sexuelle Aufklärung.

Aufklärungsarbeit wird aber nicht nur in Form von Beratungen geleistet, sondern findet speziell durch die in den Schulen und Kindergärten angebotenen Workshops statt. Es werden Workshops zum Thema Kinderrechte, Mobbing sowie Jugendschutz und Jugendstrafrecht angeboten. Bereits im Kindergarten wird 5- und 6-Jährigen beigebracht,



Die Aufklärung über Kinderrechte ist eine zentrale Aufgabe der Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol.

FOTO: Kija Tirol

dass sie eigene Rechte haben und diese außerdem eingehalten werden sollen. Die Kinder werden beispielsweise darüber aufgeklärt, dass sie das Recht auf Spiel haben sowie das Recht, ihre eigene Meinung zu sagen. Zu den Kinderrechten gehört ebenso, dass ihnen niemand weh tun darf, auch nicht jemand aus ihrer Familie. Es wird gemeinsam besprochen, wem die Kinder davon erzählen können, wenn sie Gewalt erfahren. Es soll zudem vermittelt werden, dass sie ihre Kenntnisse über Kinderrechte gerne weitererzählen dürfen, denn je mehr Kinder und Jugendliche – sowie Erwachsene – davon wissen, desto besser können Kinder bereits präventiv geschützt werden.

Weitere Angebote der Kija sind Fortbildungen zum Thema „Häusliche Gewalt – Kinder als Opfer und Zeugen“. Dabei wird u. a. über die Mitteilungspflicht an die Kinder- und Jugendhilfe und über mögliche Kennzeichen von Gewalt informiert. Bei Elternabenden zum Thema Mobbing wird darüber aufgeklärt, was der Unterschied zwischen Mobbing und einfachen Konflikten ist, welche Maßnahmen ergriffen werden können und was Eltern präventiv dagegen tun können.

Damit darüber hinaus gesamtgesellschaftlich Aufklärung passieren kann, betreibt die Kija viel Öffentlichkeitsarbeit: ob durch Social-Media-Auftritte, Stellungnahmen oder Beiträge in verschiedenen Medien.

Generell lässt sich sagen, dass die Kija seit bald 30 Jahren im Rahmen ihrer unterschiedlichsten Aufgaben Aufklärungsarbeit leistet. Oft ist dies nicht das vorrangige Ziel, fließt aber dennoch in Beratungen mit ein. Die Themen sind so vielfältig wie vor 30 Jahren. Was sich im Laufe der Jahre verändert hat, ist, dass mit der digitalen Welt und social media laufend mehr Aspekte dazukommen. Wenn heute über Mobbing aufgeklärt wird, muss beachtet werden, dass dies fast immer hybrid stattfindet. In fast jedem Mobbingfall wird die oder der Betroffene obendrein online schikaniert. Hier klären wir Jugendliche darüber auf, wie sie sich online schützen können. Durch die digitale Welt hat sich der einfachere Zugang zu Aufklärung erweitert. Heutzutage können Jugendliche bei ihren Fragen im Internet recherchieren oder erhalten ihre Form der Aufklärung über TikTok-Videos, welche zugleich viele Gefahren mit sich bringen. Dies ist unter anderem der Grund, weshalb wir nun ebenfalls auf Instagram und TikTok vertreten sind. Über diese Plattformen erreicht man die Minderjährigen am besten.

Erschreckend ist für uns ist die Tatsache, dass wir auch heute noch – 35 Jahre nach der Einführung des Gewaltverbots in der Erziehung in Österreich – genauso viel Aufklärungsarbeit über Gewalt an Kindern leisten müssen. Eine aktuelle Studie des Bundeskanzleramts zum Recht auf gewaltfreie Kindheit 2023 zeigt, dass mehr als jede fünfte befragte Person das Austeilen von Klapsen befürwortet. Laut der Studie bleibt die Einstellung der Gesamtbevölkerung zu den meisten Erziehungsnormen im Zeitvergleich stabil. Nur rund die Hälfte der Gesamtgesellschaft weiß vom Gewaltverbot. Positiv ist die stetig steigende Zustimmung der Österreicher*innen, Kindern durch Worte und

Gesten zu zeigen, wie sehr man sie liebt. Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit der Kija wurde beim Thema Kinderschutzkonzepte gesetzt. Kinderschutzkonzepte werden von Organisationen entwickelt, um präventiv den Schutz vor Gewalt an Kindern und Jugendlichen zu verbessern. Sie umfassen eine Analyse zum Ist-Stand in der Organisation und das Festlegen von präventiven und intervenierenden Maßnahmen, um Vorfälle zu verhindern und einen adäquaten Umgang damit zu garantieren. Die Umsetzung von Kinderschutzkonzepten in den verschiedensten Bereichen trägt dazu bei, dass sich immer mehr Menschen bewusst mit dem Thema Gewalt an Kindern auseinandersetzen und so eine größere Sensibilisierung stattfindet.

Abschließend lässt sich festhalten, dass Aufklärungsarbeit oft unbewusst bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen passiert. Wenn Kinder und Jugendliche nach Rat oder Unterstützung fragen, kann Aufklärung recht schnell ganz beiläufig stattfinden. Die Kinder- und Jugendanwaltschaft beschäftigt sich grundsätzlich mit allen Themen, die Kinder und Jugendliche betreffen. Aufklärungsarbeit wird nie abgeschlossen sein. Die Formen der Aufklärung entwickeln sich weiter, der Zugang dazu wird sich verändern, dennoch wird die Notwendigkeit dafür auch in etlichen Jahren noch gegeben sein.

Vivien Riedl

Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol
www.kija-tirol.at





FOTO: Shutterstock.com

Aufklärung in Zeiten sozialer Medien

Chancen und Herausforderungen

Barbara Buchegger leitet Saferinternet.at – im Gespräch mit Nicolai Gessl berichtet sie von ihrer Arbeit und erklärt, wie wichtig die Aufklärung von Kindern und Jugendlichen ist, welche potenziellen Gefahren und Herausforderungen von sozialen Medien ausgehen und welche Handlungsansätze sinnvoll sind.

Können Sie sich und Ihre Arbeit kurz vorstellen?

Ich bin die pädagogische Leiterin von Saferinternet.at. Saferinternet.at hat das Ziel, Kinder und Jugendliche vor den Gefahren des Internets zu schützen. Etwas, das nicht wirklich erreichbar ist, aber unsere Mission ist es, ihnen die bestmögliche Unterstützung zu geben in dem Sinne, dass Jugendliche und Kinder besser mit diesen Herausforderungen umgehen können, sich zu helfen wissen und Gefahren erkennen können.

Wie haben sich Ihrer Meinung nach diese Gefahren verändert?

Sie haben sich einerseits verändert und andererseits auch nicht. Was sich zum Beispiel nicht verändert hat, sind die Fragen zur Informationsbewertung also, „Was finde ich im Internet“, „Wie kann ich das für mich selbst einschätzen?“, „Wie kann ich überhaupt überprüfen, was da stimmt?“ und auch „Wie sind denn Informationen, die auf mich wirken, einzuschätzen?“. Dazu gehören Themen wie Körper, Selbstbild, aber auch natürlich Pornografie, die ja auch verwendet wird, um sich selbst zu messen oder zu vergleichen. Wenn die Aufklärung fehlt, dass Pornografie etwas anderes ist als echte Sexualität, dann kommen Jugendliche auf die Gedanken, es so zu machen.

Hat sich die Bedeutung von Aufklärung im Laufe der Zeit verändert?

Die Bedeutung von Aufklärung war immer schon wichtig. Es ist eigentlich klar, dass es die Aufgabe von den Eltern sein müsste und das bereits in jungem Alter, weil Kinder z. B. durch ihre

Smartphones schon sehr früh unter Umständen mit Pornografie in Kontakt kommen. Es wäre daher einfach notwendig, dass Eltern ihre Kinder früh aufklären und auch über die Bedeutung von Pornografie mit ihnen reden, ihnen klarmachen, was es gibt, warum es das gibt und was der Sinn dahinter ist.

Meinen Sie, dass Pornografie eine der Hauptgefahren ist?

Nein, in Bezug auf Sexualität und Internet gibt es vielfältige Gefahren, aber nicht nur Gefahren. Wenn ich als Jugendliche*r Eltern habe, die mit mir und mit denen ich nicht reden will, dann finde ich auch im Internet viele nützliche Informationen, wenn ich selbst in der Lage bin diese Information auch richtig einzuschätzen. Diese Informationen adäquat einschätzen zu können, ist sicher eine große Herausforderung für Kinder und Jugendliche. Es gibt vielfältige soziale Netzwerke, das ist für die heutigen Jugendlichen viel schwieriger, auch weil sie früher mit dem Internet in Kontakt kommen.

Wenn man nun Aufklärung nicht nur als sexuelle Aufklärung betrachtet, sondern ihr eine generelle, etwas breitere Bedeutung zumisst – was bedeutet das für Ihre Arbeit?

Wenn wir Aufklärung ganz breit betrachten, sieht man zum Beispiel in einem medienpädagogischen Sinne, wie Kinder und Jugendliche Medien sinnvoll, konstruktiv und hilfreich nutzen können. Dann müssen wir auch die Gewaltthemen dazu nehmen, aber auch ganz viele der irreführenden Informationen wie Fake News, mit denen Kinder und Jugendliche konfrontiert sind. Natürlich gehört auch dazu, wie man online miteinander umgeht, wie man kommuniziert und wie man sich verhält. Sie erleben, dass es dazugehört, dass Personen mit Hass-Postings überschüttet werden und dass es normal ist, negative Bemerkungen zu machen, weil es die Algorithmen der sozialen Netzwerke fordern. Je mehr Hass da ist, umso mehr Traffic ist da.



Wie können sich Jugendliche am besten vor diesen Gefahren schützen?

Eines der wichtigsten Dinge ist Reflexionsfähigkeit entwickeln. Das muss man in einem ganz frühen Alter entwickeln, ab dem Moment, wo man anfängt das Internet zu verwenden. Ich muss in der Lage sein beurteilen zu können, wie die Dinge, die ich da nutze, auf mich wirken, was ist gut für mich und warum ich das mache. Das ist sehr viel verlangt, weil man selbst in der Pubertät ist, die ganze Zeit über Grenzen hinausgeht und vielleicht auch nicht weiß, was später sein wird, ob bzw. wozu ich einen Schulabschluss brauche.

Wie konkret gestaltet Saferinternet.at diese Aufklärung? Wie kommen Sie an die Jugendlichen heran?

Wir haben verschiedene Möglichkeiten an Jugendliche und Kinder heranzukommen. Das erste ist über die Schule, da „servicieren“ wir Lehrende z. B. mit einer ganzen Reihe an Unterrichtsmaterialien. Wir kommen aber auch an die Schule und machen Workshops mit den Kindern und Jugendlichen, das ist allerdings kostenpflichtig. Wir haben aber auch pädagogische Vorschläge für die außerschulische Jugendarbeit. Wir haben auf Instagram und TikTok Konten. Jedoch vermute ich aufgrund der Reaktionen, dass uns da eher Erwachsene folgen und weniger Jugendliche.

Sind Jugendliche generell offen für diese Aufklärung?

Ja und nein, also das hängt zusammen, in welcher Lebensphase sie mit diesen Fragen konfrontiert werden. In manchen Lebensphasen sind sie aufgeschlossener, in anderen durchaus nicht – in dem Sinne „Wissen wir eh alles, was wollen Sie uns da erzählen?“. Jugendliche sind ja auch unterschiedlich, nicht nur von den Entwicklungsphasen her, auch in welchem Umfeld sie leben, welche Freunde sie haben und wie sie familiär unterstützt sind. Wir beobachten in den letzten Jahren, dass Eltern mit ihren Kindern weniger reden über das, was online passiert.

Kennen sich die Eltern nicht so gut aus?

Ja, das ist interessant, weil in der Generation der heutigen Eltern schon welche dabei sind, die digital aufgewachsen sind. Das ist die Generation ICQ-Chat, die haben selbst Erfahrung gemacht mit dem Internet in ihrer Jugend, sogenannte „Digital Natives“. Digitale Entwicklungen passieren sehr rasch, daher gilt vielleicht wieder die Ausrede „Ich kenne mich nicht aus“. Aber was das Internet ist oder was Kommunikation im Internet bedeutet, müsste diese Generation eigentlich wissen. Sie müsste wissen, dass es wichtig ist mit Kindern zu reden, weil sie sich selber alle beklagt haben, dass sie mit ihren Eltern nicht reden konnten. Heute machen viele aber genau das gleiche.

Gibt es für verschiedene Altersgruppen unterschiedliche Ansätze?

Ja, also bei Volksschulschüler*innen ist es viel spielerischer. Wir arbeiten da viel mehr mit aktiven Tools, versuchen ihnen Sachen spielerisch beizubringen, lassen sie Sachen ausprobieren, weniger auf Geräten sondern viel mit Bewegung. Je älter die Jugendlichen werden, geht es auch mal in Richtung Vortrag, was manche nicht so mögen.

Haben Sie wichtige Ratschläge für Eltern oder Erziehungsberechtigte?

Also wirklich für alle Erwachsenen gilt: Bleiben Sie mit Kindern und Jugendlichen über diese digitalen Themen intensiv im Gespräch. Es ist sehr wichtig, sich wirklich die Zeit zu nehmen und egal in welchem Alter einfach mit ihnen darüber zu reden, was sie da erleben, was ihnen da so begegnet und sich auch mal beeindruckt lassen, was sie alles hinkriegen, da sie auch Kompetenzen lernen, von denen Erwachsene durchaus profitieren können. Wir sollten als Ansprechpersonen zur Verfügung stehen, denn je früher sich Kinder an jemanden wenden können, desto bessere Ventile haben sie, um mit ihren Gefühlen umzugehen.

Welches Angebot haben Sie für Jugendarbeiter*innen?

Auf unserer Website gibt es viel Unterschiedliches, aber wir haben noch ein tolles Angebot. Das sind nämlich die Vernetzungstreffen der außerschulischen Jugendarbeit. Da kommen wir einmal im Jahr für einen Tag in jedes Bundesland. Das ist immer ein sehr intensiver, recht niederschwelliger Austausch. Das funktioniert sehr gut und ich möchte an dieser Stelle gerne alle Jugendarbeiter*innen, die sich dafür interessieren, für die nächste Runde im Herbst einladen. Der Termin wird rechtzeitig über unsere Website bekannt gegeben.

Welche Ziele würden Sie gerne erreichen?

Also wenn ich mir jetzt etwas wünschen dürfte, dann wäre es wirklich, dass diese Gespräche zwischen Kindern und Eltern wieder mehr werden. Dass es da einfach mehr Austausch, mehr gegenseitige Unterstützung und Wertschätzung gibt, weil ich stark den Eindruck habe, dass Kinder sehr alleingelassen werden. Die Herausforderungen sind einfach da, und die Kinder brauchen diese Gespräche. Es gehört mehr geredet.

Vielen Dank für das Gespräch!

Saferinternet.at

Das Internet sicher nutzen!

T +43 1 595 21 12-51 | office@saferinternet.at
Instagram und TikTok: @saferinternet.at



FOTO: Pixabay

Alles klar?

Aufklärung und Prävention im gegenseitigen Bezug

Bereits nach einer kurzen Recherche zu diesem Thema stellt man fest, dass „Aufklärung“ und „Prävention“ häufig in einem Atemzug genannt werden. Offensichtlich sind beide Begriffe inhaltlich miteinander verbunden und im alltäglichen Sprachgebrauch werden sie manchmal sogar synonym verwendet. Wenn man über Risiken und Gefahren aufklärt, macht man Prävention. Oder etwa nicht? Nachfolgend werden einige Überlegungen zum Verhältnis zwischen Aufklärung und Prävention angestellt und mithilfe einer gewissen begrifflichen Trennschärfe sollen praxisrelevante Bedeutungsunterschiede herausgearbeitet werden.

Aufklärung bedeutet zunächst einmal, Klarheit in etwas zu bringen, wo bis dato einiges unklar gewesen ist. Das bedeutet, dass für jene, die aufgeklärt worden sind, etwas klar(er) geworden ist und sie Sachverhalte und bestimmte Zusammenhänge in der Welt besser verstehen. Die Epoche der Aufklärung im 18. Jahrhundert beispielsweise war durch die Vernunft als Urteilsinstanz, fortschrittliches Denken und eine emanzipatorische Haltung gekennzeichnet, um über einen Bezug zu naturwissenschaftlichen Erkenntnissen althergebrachte Ideologien und Vorurteile zu überwinden.

Prävention hat – in aller Kürze ausgedrückt – grundsätzlich zum Ziel, Risiken zu verringern und negative Folgen zu verhindern oder abzuschwächen. In Bezug auf Risikoverhalten geht es des-

halb auch oft darum, auf Menschen dahingehend einzuwirken, dass sie sich selbst keinen Schaden zufügen.

Eine der in unterschiedlichen Präventionsfeldern nach wie vor anzutreffenden Strategien ist, auf Gefahren und Risiken eines Verhaltens aufmerksam zu machen und vorzugsweise auf dessen negative Folgen hinzuweisen. Dahinter steht die – zunächst durchaus plausible – Annahme, dass Menschen in erster Linie aufgrund der Bewusstwerdung bezüglich negativer Konsequenzen von bestimmten Verhaltensweisen Abstand nehmen und dass folglich gezielt über deren Schädlichkeit aufgeklärt werden müsse. Wird dies allerdings recht einseitig und ohne Einbezug anderer relevanter Aspekte praktiziert, kann aus Aufklärung über Sachverhalte und bestimmte Zusammenhänge eine Belehrung mit einer völlig anderen „Klangfarbe“ werden. Vor einigen Jahrzehnten war man sogar der Meinung, gezielt Angst zu erzeugen wäre ein valides Mittel für präventives Vorgehen.

Die in den 60er- und 70er-Jahren als „Drogenprävention“ bezeichneten Bemühungen, Menschen vom Konsum illegalisierter Substanzen abzuhalten, haben sich beispielsweise der Abschreckung als Strategie zur Beeinflussung menschlichen Verhaltens bedient. Letztlich jedoch mit nur mäßigem Erfolg: Es war ohne größeren Aufwand möglich, die gezielte Übertreibung von negativen Konsequenzen des Drogenkonsums als unglaubwürdig zu entlarven. Das ließ einerseits die eigentliche präventive Ab-



Aufklärung

Wolfgang Hainz

sicht ins Leere laufen, stellte aber noch viel mehr die Glaubwürdigkeit derjenigen in Frage, die die Botschaften sendeten, was sie wiederum als zuverlässige und vertrauenswürdige Informationsquelle disqualifizierte.

Aktuelle professionelle Präventionsansätze haben sich mittlerweile weitgehend von diesen wenig fruchtbringenden und zweifelhaften Botschaften entfernt und richten sich an einem Verständnis von Aufklärung im Sinne von „Klarheit schaffen auf der Basis von Sachinformationen“ aus. Nichtsdestoweniger besteht in Handlungsfeldern, wie beispielsweise die Suchtprävention eines ist, nach wie vor ein gewisses Risiko, dass bei der Klärung von Sachverhalten eine – auf den ersten Blick vielleicht nicht einmal ersichtliche – behelnde Note mitschwingt. Insofern nämlich, als dass über einen Umstand nicht nur aufgeklärt wird, sondern über die Art und Weise, wie diese Erklärung erfolgt, kaum Zweifel darüber aufkommen, welches Verhalten als moralisch erwünscht angesehen wird. Abgesehen davon, dass hinter solchen Aufklärungstendenzen eine grundsätzlich wenig emanzipatorische, sondern eher eine paternalistische Haltung gegenüber anderen Menschen vermutet werden kann, haben derartige behelnde Zwischentöne auch eine Relevanz für die Praxis. So setzen sich Menschen, sobald sie das Gefühl haben, manipuliert zu werden und ihre persönliche Autonomie und Entscheidungsfreiheit zu verlieren, gegen eine ungewollte Einflussnahme zur Wehr (in der Psychologie spricht man auch von Reaktanz). Und damit besteht das Risiko, dass trotz bester Absichten genau das Gegenteil von dem bewirkt wird, was eigentlich angestrebt wurde: Statt Erkenntnis und Einsicht entstehen bei der Person Abwehr und Widerstand.

Dass die Vermittlung von Sachinformationen in den einschlägigen Handlungsfeldern nach wie vor einen wesentlichen Bestandteil verhaltensbezogener Prävention darstellt, ist unbestritten. Denn Wissen über die Dinge und Gegebenheiten in der Welt ist ein wichtiger Faktor, der das individuelle Handeln mit-

beeinflusst. Das beinhaltet selbstverständlich auch die Aufklärung über potenzielle negative Auswirkungen von bestimmten Verhaltensweisen. Jedoch sollte die Weitergabe von Sachwissen weniger ein Behelren sein, sondern einer Person die Möglichkeit geben, auf der Basis der erhaltenen Informationen ihre eigenen Schlussfolgerungen zu ziehen.

Aufklärung bedeutet in diesem Sinne auch, nicht bei der bloßen Weitergabe von Sachinformationen stehen zu bleiben, sondern zu helfen, die Welt verstehbar(er) zu machen, indem man Einsicht in Zusammenhänge ermöglicht. Lediglich bloßes Wissen über etwas zu haben, ist oft zu wenig. Der qualitative Sprung vom Wissen zum Verstehen ist oft gekennzeichnet durch ein gewisses „Aha-Erlebnis“. Haben wir einmal etwas begriffen und nicht bloß gewusst, dann bekommt diese Erkenntnis eine andere Qualität und wird in der eigenen Lebensgestaltung anwendbarer. Das Gefühl der Verstehbarkeit der Welt ist gemeinsam mit dem Gefühl der Sinnhaftigkeit und dem Gefühl der Bewältigbarkeit beispielsweise wesentlicher Bestandteil des persönlichen Kohärenzgefühls, das nach dem Modell der Salutogenese von Aaron Antonovsky (1987) für die Entstehung und Erhaltung von Gesundheit zentral ist.

Insofern Aufklärung also mehr ist als eine einfache Behelrung, sondern sie für die Adressat*innen einen Beitrag für die Entwicklung wichtiger Lebenskompetenzen leistet, wird sie weiterhin einen wichtigen Platz innerhalb der Prävention einnehmen.

Wolfgang Hainz

Psychologe, Mitarbeiter der Fachstelle Suchtprävention und Gesundheitsförderung im Forum Prävention Bozen

Quellennachweise:
Faltemaier, T. (2023). *Gesundheitspsychologie*. W. Kohlhammer GmbH: Stuttgart
Franzkowiak P.; Schlömer H. (2003). *Entwicklung der Suchtprävention in Deutschland: Konzepte und Praxis*, in *Suchttherapie* 2003; 4: 175-182, Georg Thieme Verlag Stuttgart – New York – ISSN 1439-9903
<https://de.wikipedia.org/wiki/Aha-Erlebnis>, Zugriff am 26.04.24

Tanja Rusack, Carina Schilling, Anna Lips, Andreas Herz, Wolfgang Schröer (Hrsg.)

Schutzkonzepte in der Offenen Jugendarbeit

Persönliche Rechte junger Menschen stärken



Für die Erarbeitung von Schutzkonzepten, die Stärkung der persönlichen Rechte junger Menschen sowie für den Umgang mit Übergriffen zeigen sich im Handlungsfeld der Offenen Jugendarbeit besondere Potentiale und auch Herausforderungen. Als zentral für die Entwicklung von Schutzkonzepten werden die Alltagserfahrungen und Normalitätskonstruktionen

junger Menschen gesehen. Neben theoretischen Vertorungen und empirischen Erkenntnissen werden auch Qualitätsstandards für Schutzkonzepte in der Kinder- und Jugendarbeit vorgestellt.

Beltz Juventa, 2022
ISBN: 978-3779968252

Julian Nida-Rümelin

„Cancel Culture“ – Ende der Aufklärung?

Ein Plädoyer für eigenständiges Denken



„Cancel Culture“ ist ein Reizwort, an dem sich die Geister scheiden: Die einen praktizieren Cancel Culture und weisen entrüstet zurück, dass es sich dabei um eine Form der Zensur handelt – schließlich könnten nur Staaten Zensur ausüben. Die anderen – meist politisch eher konservativ oder auch rechtslibertär – sehen in der Cancel Culture eine große Gefahr für die Demokratie und verteidigen das freie Wort gegen die „Sprachpolizei“ des linksliberalen Mainstreams.

Julian Nida-Rümelin nimmt das Phänomen Cancel Culture zum Ausgangspunkt einer tiefer gehenden Analyse. Tatsächlich ist die Praxis, unliebsame Meinungen zum Schweigen zu bringen, uralte. Sie prägt in unterschiedlichen Formen das politische und

gesellschaftliche Leben in den meisten Kulturen zu fast allen Zeiten. Wenn man sich gegen diese Praxis der Verfolgung Andersdenkender wendet, verteidigt man die Demokratie als ein Projekt der Aufklärung. Aber was genau ist mit diesem Projekt gemeint? Welche Rolle spielen dabei Pluralität und politische Urteilskraft? Und was ist politische Urteilskraft?

Die Verteidigung von Humanismus und Aufklärung gegen Intoleranz, Ignoranz, Hetze und Diskursverweigerung ist erforderlich, um die Demokratie zu bewahren und zu stärken. Dieses Buch versteht sich als Beitrag dazu.

Piper Verlag, 2023 ISBN: 978-3492071796

Jörg Noller

Was ist digitale Aufklärung?

Mit Kant zur medialen Mündigkeit



Ausgehend von Immanuel Kant behandelt Jörg Noller die Frage nach den Bedingungen und Möglichkeiten einer digitalen Aufklärung. Diese ist nötig, weil die Digitalisierung nicht nur neue Möglichkeiten und Freiheiten eröffnet, sondern auch die Gefahr einer digitalen Unmündigkeit mit sich bringt. Kant hatte Aufklärung als „Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit“ bestimmt, wobei er unter Unmündigkeit „das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen“ versteht. Unmündigkeit hängt nach Kant untrennbar

mit unserem Mediengebrauch, oder genauer gesagt Medienmissbrauch, zusammen. Heute werden insbesondere Internet und künstliche Intelligenz immer mehr als Ersatz für unser eigenes Denken gebraucht und ersetzen immer mehr unsere Urteilskraft. Wie können wir Kants Einsicht in die Gründe unserer Unmündigkeit und den Ausgang daraus auf die heutige Situation der Digitalisierung übertragen?

Theiss in Herder, erscheint am 08.07.2024
ISBN: 978-3806248142

„Gemeinsam für Europa“

Projekt für Erstwähler*innen

Von 3. bis 7. April 2024 fand in der Jugendherberge Toblach das Projekt „Gemeinsam für Europa“ statt. Das Projekt zielte darauf ab, das Bewusstsein junger Menschen, insbesondere Erstwähler*innen, für die Europawahl zu stärken und sie zur aktiven Auseinandersetzung mit politischen Themen zu motivieren. Kern des Projekts waren Ausbildungsprogramme, die junge Europäer*innen zu Multiplikator*innen ausbilden sollten, um Veranstaltungen und Projekte an ihren Einrichtungen, ob Schule oder Jugendorganisation, durchzuführen.

Unter dem Motto „Gemeinsam für Europa“ entwickelten Jugendliche aus fünf europäischen Ländern ihre mitgebrachten EU-Projektideen weiter. Die rund 50 Teilnehmenden aus Thüringen und Südtirol, aber auch kleinere Gruppen aus Polen, Rumänien und Ungarn haben sich mit eigenen Ideen für Erstwähler*innen-Projekte beworben, die gemeinsam mit erfahrenen Coaches weiterentwickelt wurden, um sie dann in den jeweiligen Herkunftsregionen mit Erstwählenden vor Ort umzusetzen. Die Jugendlichen erwarben dabei grundlegende Kenntnisse über Europa und seine Institutionen sowie über den Ablauf der Europawahl. Zudem lernten sie, mit einem differenzierten Blick über den Zustand der europäischen Demokratien und ihre eigenen Zukunftsvorstellungen zu diskutieren.



Die Teilnehmer*innen wurden in der Eurac von Landesrat Philipp Achammer und Landtagsabgeordneter Zeno Oberkofler begrüßt.



Teilnehmer*innen in Toblach

Am ersten Tag fand ein Vortrag des Philosophie- und Kulturhistorikers Reinhardt Frithjof über Geschichte und Begrifflichkeit von Demokratie statt, anschließend gab es sieben Diskussionsrunden zu verschiedenen Aspekten der Demokratie. Am zweiten Tag stand hingegen ein Besuch im Forschungszentrum Eurac in Bozen an. Bei zwei Vorträgen konnten sich die Teilnehmenden sowohl mit der Geschichte Südtirols als auch mit der Autonomie, dem Minderheitenschutz und der Euregio vertraut machen. Die Gruppe wurde von Landesrat Philipp Achammer und Landtagsabgeordneten Zeno Oberkofler begrüßt, beide hoben die Wichtigkeit des europäischen Gedankens und des friedlichen Zusammenlebens in einem geeinten Europa hervor und priesen die Projektinitiative mit lobenden Worten. Des Weiteren wurden verschiedene Workshops zu den Themen Politische Bildung, EU-Institutionen, Philosophie, Fotografie, Projektmanagement, Social Media und Rhetorik angeboten. Am letzten Tag fand eine Gesamtreflexion statt, mit Feedbacks und Verbesserungsvorschlägen für die Zukunft.

Von 12. bis 16. April 2024 wurde das Projekt in Weimar fortgesetzt, wo eine Delegation von zehn Südtiroler*innen ebenfalls präsent war. Trägerorganisation ist der Alumniverein der Schulbrücken, das Gesamtprojekt findet in Kooperation mit dem Amt für Jugendarbeit Südtirol und der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen sowie mit der Unterstützung der Deutschen Nationalstiftung, Kolping Südtirol und Jukas Kassianeum statt.



FOTO: JAM

„Draußen musst du anders sein“

Was macht Mobile Jugendarbeit aus?

Länderübergreifender Fachaustausch Mobile Jugendarbeit/Jugendstreetwork in Innsbruck

Am 12. und 13. März 2024 kamen an die 60 Jugendarbeiter*innen aus Deutschland, Österreich, Schweiz und Südtirol in Innsbruck zusammen, um sich über Mobile Jugendarbeit/Jugendstreetwork auszutauschen. Der Fachaustausch wurde vom österreichischen Dachverband für Offene Jugendarbeit bOJA (bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit) organisiert. Die Dachverbände der Offenen Jugendarbeit (OJA) in Österreich (bOJA), Deutschland (BAG OKJA), Südtirol (netz) und der Schweiz (DOJ) haben sich Anfang 2023 in einer Kooperation zusammengeschlossen, um das zu beschreiben, was außerhalb der Jugendeinrichtungen an OJA geleistet wird.

Formen von Mobiler Jugendarbeit/Jugendstreetwork, aufsuchender Jugendarbeit/Jugendarbeit im Sozialraum und Online-Streetwork werden im zweijährigen Projekt beschrieben, Entwicklungen der letzten Jahre diskutiert sowie Potentiale der Weiterentwicklung aufgezeigt. Mit einem Mix aus sozialwissenschaftlichen Methoden werden unterschiedliche

Praxen multiperspektivisch analysiert und beschrieben. Daraus werden verbindliche Standards zu Qualität und Qualifizierung definiert, die Ende 2024 in einem gemeinsamen Grundlagendokument münden. Die erste von vier internationalen Veranstaltungen im deutschsprachigen Raum zum Thema bettet sich in das Erasmus+ geförderte Projekt „MOJA+ – Offene Jugendarbeit in den Räumen junger Menschen“ ein.

Das Projekt begann mit der Sammlung von Konzepten und Grundlagendokumenten. In mehreren Online-Treffen stimmten sich die Expert*innen der unterschiedlichen Länder ab und einigten sich auf folgende Kriterien: Zielgruppen & Ziele, Haltungen & Prinzipien, Methodik & Angebote, Aufträge & Grenzen, Qualifizierung & Kompetenzen, Rahmenbedingungen & Ressourcen. An den zwei Tagen wurden die bisherigen



FOTO: August Heidl

Beim länderübergreifenden Fachaustausch haben die Teilnehmer*innen rege diskutiert, sich vernetzt und ausgetauscht.

Ergebnisse eingehend beleuchtet und verschiedene landesspezifische Unterschiede miteinander verglichen. Eine Abfrage der Arbeitserfahrung in Jahren der beim Fachaustausch anwesenden Jugendarbeiter*innen ergab eine beeindruckende Gesamtzahl von etwa 655 Jahren an Expertise im Arbeitsfeld Mobile Jugendarbeit/Jugendstreetwork. Viel Know-how, um das Arbeitsfeld weiterzuentwickeln!

Mario Pircher, OJA Landeck-Zams | Mobile Jugendarbeit fasst es so zusammen:

„Ich bin immer wieder begeistert davon, wie viel Know-how, wie viel Herzblut und wie viel Engagement es im Arbeitsfeld Mobile Jugendarbeit gibt. Ein Austausch über die Landesgrenzen hinaus erweitert nicht nur den fachlichen Horizont, sondern sorgt auch für Inspiration für die tägliche Arbeit an der Basis und neuen Input für die Weiterentwicklung der eigenen Einrichtung.“

Sein Kollege Salvatore Cosentino, Abteilungsleiter der Offenen Jugendarbeit Jugenddienst Obervinschgau ist derselben Meinung:

„Es ist immer spannend zu sehen, wie eine einfache, aber grundlegende Aussage wie ‚ich arbeite draußen‘ (Zitat Martina Steiner) zu einer Vielfalt von Konzepten, Projekten und Arbeitswelten führen kann. Mit der Vernetzung haben wir die Möglichkeit, anderes kennenzulernen und zu verstehen, warum ein Projekt so gestaltet ist, wie es ist und wie es im Alltag umgesetzt wird, damit es auch wirksam sein kann. Dieser Lerneffekt und diese Anregungen sind unbezahlbar und die Basis unserer Entwicklung. Vernetzung brauchen wir, um unseren gemeinsamen Nenner zu suchen, auf dem wir aufbauen können und der uns vom ‚Wettbewerb‘ zur Zusammenarbeit der Vielfalt führen kann.“

Die Kernthemen, die diskutiert wurden, waren neben den Qualitätskriterien u.a. die Bedeutung der Mobilen Jugendarbeit als Handlungsfeld der OJA, die Abgrenzung und die Schnittmengen von „Mobiler Jugendarbeit“ und „Jugendstreetwork“ sowie verschiedene Theorietraditionen, die die Arbeit maßgeblich mitgestalten.



FOTO: August Heidl

Neben den Unterschieden wurden auch zentrale Gemeinsamkeiten deutlich:

„Mobile Jugendarbeit ist ein breites Arbeitsfeld, das historisch, länderspezifisch und strukturell unterschiedlich gewachsen ist, sich jedoch auf einen gemeinsamen Nenner ein: Jugendlichen dort zu begegnen, wo sie sich aufhalten, in ihren eigenen Räumen, und sie in ihren Anliegen zu unterstützen und zu fördern. Die rund 60 Teilnehmenden zeigten einen bemerkenswerten Erfahrungsschatz und einen hohen Grad an professioneller Expertise. Der lebhaft Dialog untereinander sowie die konstruktive Auseinandersetzung mit der Weiterentwicklung des Feldes verdeutlichen das starke Bedürfnis nach gegenseitigem Austausch mit dem gemeinsamen Ziel, die Mobile Jugendarbeit weiter zu professionalisieren“, so Vivian Rustige, Mitarbeiter beim Dachverband für Offene Jugendarbeit netz Südtirol. Für die beiden Dachverbände netz und POJAT war der Fachaustausch der Start einer Intensivierung der Zusammenarbeit im Feld der Mobilen Jugendarbeit:

*„Aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen in der Lebenswelt der Jugendlichen benötigen auch die Anpassung der Methoden und Angebote seitens der Jugendarbeiter*innen. Der Austausch mit Kolleg*innen aus anderen Ländern ist eine wichtige Möglichkeit, um up to date zu bleiben und neue Methoden kennenzulernen. Dabei ist die Vernetzung zwischen Nord- und Südtirol immer wieder ein Garant für Qualitätsentwicklung im Feld der Jugendarbeit“,* führt Martina Steiner, Geschäftsführung POJAT Dachverband Offene Jugendarbeit Tirol aus.

Im Zeitalter des Internets kann aber auch der digitale Bereich nicht fehlen. So fand am 7. Mai 2024 im Zuge des Projekts eine eigene Tagung in Wien zum Thema „Online-Streetwork“ statt. Die Endergebnisse werden von 15. bis 18. September im Rahmen des Bundeskongress Kinder- und Jugendarbeit in Potsdam vorgestellt. Welche Maßnahmen sich für Dachverbände aus dieser Forschung ergeben, wird von 28. bis 30. Oktober in Bozen besprochen. Hier kommen alle Dachverbände nochmals zusammen und tauschen sich zur Good Practice der Vertretungsarbeit der Mobilen Jugendarbeit/Jugendstreetwork innerhalb der OJA aus.

Martina Steiner

Geschäftsführung POJAT Dachverband Offene Jugendarbeit Tirol

Vivian Rustige

Mitarbeiter beim Dachverband für Offene Jugendarbeit netz Südtirol

OJA WIRKT: Machen wir sie sichtbar!

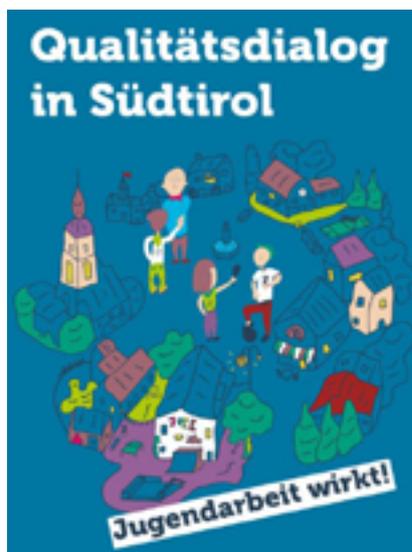
Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

in der Offenen Jugendarbeit (OJA) in Südtirol

Das Arbeitsfeld der Offenen Jugendarbeit muss ständig auf die sich ändernden Rahmenbedingungen reagieren und die Aktualität ihrer Inhalte für die Praxis gewährleisten, um für Jugendliche attraktiv und nahbar zu bleiben. Der Qualitätsdialog ist ein Instrument, welches Institutionen dabei unterstützt, ihre qualitative Arbeit in den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit nach innen und nach außen sichtbar zu machen.

Das Modell des Qualitätsdialogs wurde speziell für die Offene Jugendarbeit vom bundesweiten Netzwerk Offene Jugendarbeit Österreich, kurz boJA, in Zusammenarbeit mit netz | Dachverband der Offenen Jugendarbeit Südtirol und weiteren Organisationen entwickelt.

Das Prozessmodell Qualitätsdialog ist ein multiperspektivisches Evaluationsmodell zur Sichtbarmachung und Qualitätsverbesserung der Offenen Jugendarbeit. Dabei bedient man sich qualitativer und quantitativer Analysemethoden, um den Forschungsgegenstand, die Offene Jugendarbeit, zu untersuchen und das Handlungsfeld (z. B. Treffarbeit, Kulturarbeit, Bildungsarbeit, Präventionsarbeit, usw.) der OJA weiterzuentwickeln. Der Qualitätsdialog soll dabei einen dialogischen Prozess anstoßen, der die Auseinandersetzung mit der Qualität der eigenen Arbeit in der Jugendeinrichtung verdeutlicht und fördert. Es soll eine Dialogkultur bestärkt werden, die es erlaubt, offen und konstruktiv mit den Ergebnissen der Arbeit im Handlungsfeld der OJA umzugehen und basierend auf den Einschätzungen aller Beteiligten (Mitarbeiter*innen, Jugendliche und Schlüsselpersonen) die Angebotsstrukturen der Offenen Jugendarbeit in Südtirol weiterzuentwickeln.



Der Qualitätskreislauf bildet sich aus den vier zentralen Elementen: Analysephase, Qualitätsdialog-Workshop, Maßnahmenplanung, Maßnahmenumsetzung. Ein Pool von Prozessbegleiter*innen hat im Zeitraum von Januar bis Juni 2024 fünf Einrichtungen der OJA bei der Durchführung von einem Qualitätsdialog begleitet. Das Ziel ist es, die Offene Jugendarbeit aus unterschiedlichem Blickwinkel zu betrachten und Transparenz gegenüber unterschiedlichen Stakeholder*innen (Schlüsselpersonen), Jugendlichen und Mitarbeiter*innen herzustellen. Mit dem Qualitätsdialog wird der Fokus auf die Qualität und nicht die Quantität gesetzt. Wir wollen die Qualität, welche bei jeder Einrichtung vorhanden ist, sichtbar machen. Mittels Fragebögen (Jugendliche, Mitarbeiter*innen der Einrichtung und Schlüsselpersonen) werden unterschiedliche Wirkungsdimensionen abgefragt.

1. Kompetenzerweiterung
2. Identitätsentwicklung
3. Alltagsbewältigung
4. Partizipation
5. Interessensvertretung

Unterschiedliche Perspektiven, unter an-

derem via Nutzer*innen (Jugendliche), Befragung oder Schlüsselpersonenbefragungen (z. B. Schule, Eltern, Vereine, Gemeinde, usw.) werden in der qualitativen Analysephase beleuchtet.

Am Schluss des Prozesses trifft man sich zum Dialog (Runder Tisch): Alle Ergebnisse aus der umfassenden Datenerhebung (Mitarbeiter*innen Workshop, Fragebögen Mitarbeiter*innen, Jugendliche, Schlüsselpersonen, usw.) werden vom Prozessbegleitungsteam aufbereitet und mit dem Fachpersonal des evaluierten Angebotsstandorts gemeinsam in einem Gespräch am runden Tisch vor Ort beim Qualitätsdialog Workshop eingebracht. Das Ziel ist es, mit Auftraggeber*innen, Trägervertreter*innen und Mitarbeiter*innen der OJA in einen Dialog zu treten und gemeinsam realistische, umsetzbare Maßnahmen zur inhaltlichen sowie organisatorischen Weiterentwicklung der Angebote am Standort der Einrichtung zu definieren.

Folgende fünf Organisationen in Südtirol werden in den nächsten Monaten einen Qualitätsdialog in ihrer Organisation durchführen.

- Jugendtreff Check-In – Dorf Tirol
- Jugendzentrum JUX – Lana
- Jugendtreff St. Martin – Passeier
- Jugendzentrum Loop – Sand in Taufers
- Jugendzentrum Papperlapapp – Bozen

Wir von netz freuen uns, der Qualität in der OJA gemeinsam Sichtbarkeit zu verleihen. Wer mehr über den Qualitätsdialog erfahren möchte, kann sich gerne an das netz-Team „Vernetzung & Begleitung“ wenden.

netz | Offene Jugendarbeit

T +39 0471 095139
info@netz.bz.it

Jugendarbeit und Inklusion:

Offen sein für alle ist nicht genug

Die Offene Jugendarbeit Südtirols fand sich im Februar auf Einladung des Dachverbandes netz | Offene Jugendarbeit zu einer Vernetzungs- und Informationsveranstaltung im Jugendzentrum Inso Haus in St. Lorenzen ein. Unter dem Motto „Plattform – Inklusion: Wie ‚Offen‘ & ‚Niederschwellig‘ ist die Offene Jugendarbeit?“ trafen sich über 40 Vertreter*innen von Jugendtreffs, Jugendzentren, Jugendkulturvereinen mit Fachpersonen, um über die Herausforderungen und Möglichkeiten der inklusiven Jugendarbeit zu diskutieren.

In einer Gesellschaft, die sich auf Gleichberechtigung, Chancengleichheit und umfassende Mitbestimmung gründet, ist es unerlässlich sicherzustellen, dass alle Jugendlichen gleichermaßen Zugang zu den Angeboten der Offenen Jugendarbeit haben. Doch wie die Veranstaltung deutlich machte, gibt es noch immer Barrieren, die es zu überwinden gilt. Insbesondere Menschen mit Behinderung stoßen oft auf physische Hürden und fehlende Aufklärung über ihre Teilnahmemöglichkeiten. Vor allem Eltern wissen nicht immer über die Möglichkeiten, die sich

ihren beeinträchtigten Kindern bieten, Bescheid. Es bräuchte auch die Bereitstellung von Ressourcen und Bildungsangeboten für die Jugendarbeiter*innen. Die Offene Jugendarbeit verpflichtet sich in ihrem Grundlagendokument, dem „Handbuch der Offenen Jugendarbeit in Südtirol“, eine inklusive Gesellschaft zu fördern, in der alle Menschen in ihrer Vielfalt gleichberechtigt miteinander leben können. Im Zuge des Netzwerktreffens wurde aber klar, dass Offenheit als Arbeitsprinzip allein nicht ausreicht. „Eigentlich sollten Menschen mit Beeinträchtigung und deren Eltern wissen, dass sie in der Offenen Jugendarbeit (OJA) willkommen sind. Es kam aber deutlich heraus, dass dies nicht alle so wahrnehmen – das grenzt aus“, resümierte Marina Peter vom Dachverband netz in der Abschlussrunde.

Die Veranstaltung bot Raum für Diskussionen, Workshops und den Austausch mit Fachstellen und Expert*innen, darunter Vertreter*innen des Blindenzentrums St. Raphael, die Kinder- und Jugendanwaltschaft Südtirol und die Lebenshilfe. Einführend in den Tag stellten Vertreter*innen

der Uni Bozen und des Südtiroler Monitoringausschusses für die Rechte von Menschen mit Behinderung die Studie „Partizipation und Teilhabe von Kindern & Jugendlichen mit Behinderungen“ vor. Darin enthalten sind Forderungen für die Bereiche Schule und Freizeit, die bereits 2023 der Südtiroler Landesregierung übergeben wurden. Der Jugendreff Check-In stellte sein Inklusionsprojekt mit Jugendlichen im Autismus-Spektrum vor. Südtirols Katholische Jugend gab Einblick in ein inklusives Ferienangebot. Betroffene mit physischen und psychischen Beeinträchtigungen waren vor Ort, um den Jugendarbeiter*innen deren Perspektiven näherzubringen.

Die Veranstaltung endete mit dem klaren Appell, dass Offenheit nicht nur proklamiert, sondern aktiv gelebt werden muss. Fachkräfte der Offenen Jugendarbeit Südtirols bekräftigten an der Plattform ihr Engagement für eine inklusive Gesellschaft. Sie werden weiterhin daran arbeiten, bestmöglich alle Jugendlichen zu erreichen und zu unterstützen, damit sie selbstverständlich dazugehören.



Von links nach rechts: Heidi Ulm (Monitoringausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderung), Daniela Höller (Kinder- & Jugendanwaltschaft), Dorothea Passler (Monitoringausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderung), Sophie Eckl (Südtirol Katholische Jugend), Thomas Karlegger (Monitoringausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderung), Anna Frizzarin (Freie Universität Bozen), Renate Maria Heissl (Freie Universität Bozen & Monitoringausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderung), Max Silbernagl, Christian Romano (Team Gleichstellungsrätin & Monitoringausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderung), Barbara Rottensteiner (Lebenshilfe ONLUS), Magdalena Hofer, Heidi Santa (Blindenzentrum St. Raphael), Marina Peter (Dachverband netz | Offene Jugendarbeit)

Aktionswochen gegen Rassismus

und 10 Jahre Straßenzeitung zebra.

Buchpräsentation mit Manar Lardjane

Die OEW-Organisation für Eine solidarische Welt und die Straßenzeitung zebra. präsentierten im März im Rahmen der Südtiroler Aktionswochen gegen Rassismus „Stop Racism!“ mit Autorin Manar Lardjane das zweite Buch der Jugendbuchreihe „Revolutionary Stories“. Im 10. Jubiläumsjahr des Straßenzeitungsprojekts ist der Buchverkauf eine wichtige zusätzliche Unterstützungsmöglichkeit für die Menschen im Projekt und richtet außerdem den Blick auf einen blinden Fleck europäischer Geschichtsschreibung.



„Manchmal tauchen Helden oder Heldinnen – wie Djamila Bouhired – unvermittelt in unserem Leben auf und krempeln es ganz sagenhaft um“, heißt es im Klappentext des Buchs Manar Lardjane, illustriert von Michaela Nanut. Die Brixner Autorin stellte das Buch, das bei allen Verkäufer*innen der Straßenzeitung zebra. erhältlich ist, erstmals in der Bibliothek der Mittelschule Egger Lienz in Bozen einer Schulklasse vor. Während im ersten Buch der Jugendbuchreihe, herausgegeben von der OEW-Organisation für Eine solidarische Welt, Autorin Asmaa Abdelfattah die Geschichte des ägyptischen Widerstandskämpfers Saad Zaghloul erzählte, zeichnet Manar Lardjane im neu erschienenen Buch die Geschichte der algerischen Widerstandskämpferin Djamila Bouhired nach; in deutscher Sprache mit einer Übersetzung ins Italienische.

Mit dem Buch möchte die Autorin Manar Lardjane vor allem eine junge Leser*innenschaft erreichen. Die gebürtige Brixnerin, die derzeit in Innsbruck Architektur studiert, sagte bei ihrer ersten Lesung vor einer Mittelschulklasse in Bozen: „Schon als Kind fiel es mir oft schwer, mich mit europäischen, amerikanischen und vor allem weißen Heldinnen zu identifizieren, doch ich hörte nur

Geschichten über sie. Einer der Hauptgründe, warum ich mich entschieden habe, eine Geschichte über eine nordafrikanische Revolutionärin zu schreiben, ist es, den Kindern und Jugendlichen afrikanischer Abstammung andere Bezugspunkte zu geben, damit sie von klein auf die Bedeutung ihres Erbes erkennen.“ Auch sei es ihr wichtig, ihrer Leser*innenschaft zu zeigen, dass ein Großteil der aktuellen Geschichte noch immer von den ehemaligen Kolonialmächten geschrieben werde und viele interessante Persönlichkeiten einfach „vergessen“ werden.

OEW-Mitarbeiter Adrian Luncke, der die Herausgabe des Buches koordinierte, ergänzte anlässlich der Aktionswochen gegen Rassismus: „Es ist Personen wie Djamila Bouhired zu verdanken, dass sich Länder weltweit von der europäischen Kolonialherrschaft befreien konnten. Leider ist das Werk dieser Widerstandskämpfer*innen bis heute nicht vollendet. Denn die Unabhängigkeit ihrer Länder ging nicht mit der Befreiung vom Rassismus einher. Die Ideologie, mit der die Unterdrückung gerechtfertigt wurde, besteht bis heute fort und ist Ursache von Diskriminierung auch in unserer Gesellschaft.“

Auch ein Großteil der zebra.Straßenverkäufer*innen, die das Buch anbieten, stammen aus verschiedenen afrikanischen Ländern. zebra.Sozialarbeiterin Silvia Verdino betont: „Wir begleiten derzeit viele Menschen im Projekt zebra., die bei der Wohnungs- und Arbeitssuche auf große Hürden stoßen. Natürlich gibt es viele Gründe, wieso jemand keine Arbeit oder keine Wohnung in Südtirol findet, denn leistbares Wohnen ist Mangelware. Für Schwarze Menschen oder Menschen of Color ist es aber meist noch schwieriger, weil ihnen bewusst oder unbewusst viele Vorurteile entgegengebracht werden.“

Seit zehn Jahren gibt es das Zeitungs- und Sozialprojekt „zebra.“, das derzeit 50 Menschen ohne feste Arbeit oder Wohnung in Südtirol eine kleine Verdienstmöglichkeit bietet. 240 Menschen waren in den vergangenen zehn Jahren Teil des Sozialprojekts und haben durch den Verkauf der Monatszeitschrift neue Hoffnung geschöpft. Viele ihrer Geschichten machen Mut und sind vom unaufhörlichen Versuch geprägt, in Würde und mit den eigenen Fähigkeiten anerkannt zu werden. Andere zeigen, wie schwer es ist, dem Teufelskreis von Arbeits- und Wohnungslosigkeit zu entkommen: Mit jeder neuen Ausgabe, die sie auf Südtirols Straßen anbieten, setzen sich die Menschen im Projekt zebra. den Bedingungen der Straße und dem Urteil der Passant*innen aus, hoffen auf Freundlichkeit, ein faires Geschäft und eine Chance auf ein menschenwürdiges Leben. Der Verkauf des Buches sei für sie eine wichtige zusätzliche Verdienstmöglichkeit.

Interessierte Organisationen und Vereine können eine Lesung mit Autorin Manar Lardjane über OEW-Mitarbeiter Adrian Luncke unter adrian.luncke@oew.org buchen.

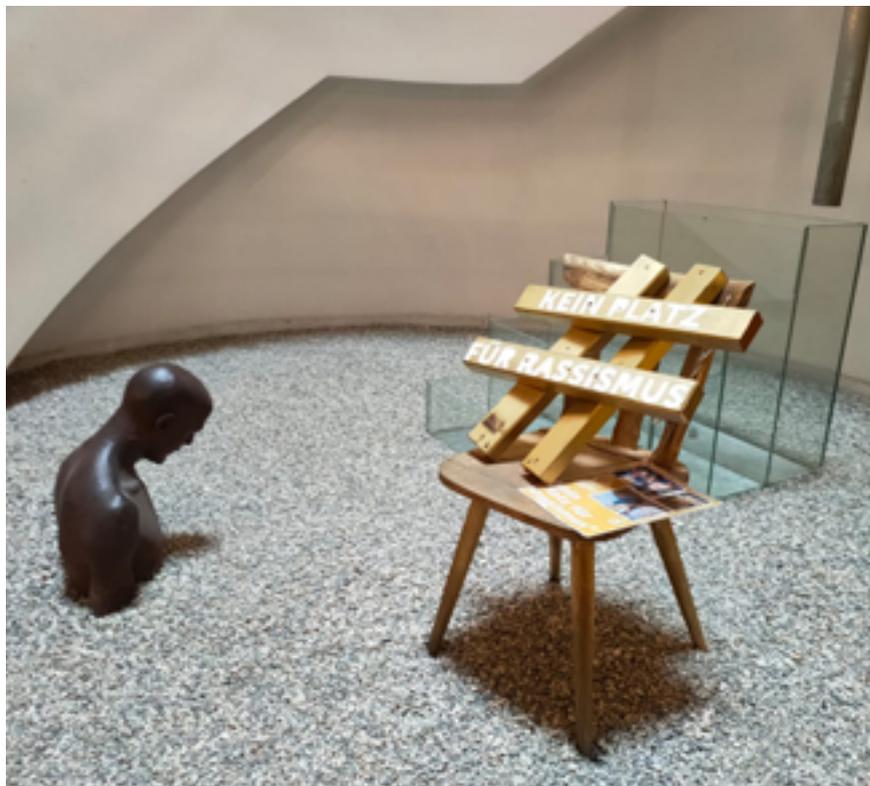
Goldener Stuhl

zum Aktionstag gegen Rassismus

Zum Internationalen Tag gegen Rassismus, der jährlich am 21. März begangen wird, veranstalten viele Jugendorganisationen in Südtirol jährlich Aktionen, um ein Zeichen gegen Rassismus zu setzen und die Bevölkerung zu diesem wichtigen Thema zu sensibilisieren. Der Internationale Tag gegen Rassismus wurde 1966 von den Vereinten Nationen zum Jahrestag des Massakers von Sharpeville in Südafrika am 21. März 1960 ausgerufen.

Das Jugendbüro Passeier hat zu diesem Anlass mit Jugendlichen des 5er Jugendtreffs der Gemeinde Moos in Passeier einen goldenen Stuhl gestaltet, um ein unmissverständliches Statement zu setzen: In unserer Gesellschaft ist kein Platz für Rassismus! Ganz bewusst soll der Stuhl in der Farbe Gold erstrahlen und Menschen, die das Werk betrachten zum Nachdenken anregen. Ein aus Holz gebauter Hashtag (#), der auf dem Stuhl plastisch sichtbar wird, unterstreicht die Botschaft auch in den sozialen Medien.

Am 21. März wurde der Stuhl dem Direktor des Amtes für Jugendarbeit Konrad Pamer überreicht, der sich bei den Jugendlichen und den Jugendarbeiter*innen im 5er Treff für das wichtige Zeichen bedankte. Anwesend waren Landesrat



Philipp Achammer und Landtagsabgeordneter Zeno Oberkofler, der Direktor der Abteilung Deutsche Kultur Volker Klotz, das Netzwerk Jugendarbeit mit den Geschäftsführer*innen der Dachverbände netz, AGJD und Südtiroler Jugendring sowie die Mitarbeiter*innen des Amtes

für Jugendarbeit. Der Stuhl wurde am Eingang der Abteilung Deutsche Kultur im Landhaus 7, Andreas-Hofer-Straße 18, zusammen mit der Projektbeschreibung des Jugendarbeiters David Lanthaler ausgestellt.

Philipp Achammer und Zeno Oberkofler setzten mit ihrer Anwesenheit ein wichtiges Zeichen. Achammer erklärte: „Rassismus erfordert von uns allen eine ganz klare Positionierung. Deshalb ist der Internationale Tag gegen Rassismus so wichtig, deshalb sind Initiativen wie diese so wertvoll. Südtirols Jugendarbeit setzt sich für positive Werte innerhalb der Gesellschaft ein und trägt zum friedlichen Zusammenleben verschiedener Kulturen aktiv bei.“



von links nach rechts: Karlheinz Malojer, Matteo Graiff, Irene Ohnewein, Konrad Pamer, David Lanthaler, Philipp Achammer, Zeno Oberkofler, Abdelouahed El Abchi, Monika Brugger, Volker Klotz, Anita Demetz



Europäische Freiwillige **in Tirol**

Im Studio von Radio FREIRAD
für die Sendung „Talking Europe“

FOTO: InfoEck

Mit dem Freiwilligendienst im Rahmen des „Europäischen Solidaritätskorps“ (ESK) können junge Menschen Auslandserfahrung sammeln und gleichzeitig Gutes tun. Jedes Jahr kommen mit diesem EU-Förderprogramm junge Menschen aus ganz Europa nach Tirol und arbeiten ehrenamtlich bei lokalen Organisationen mit. Sie wollen junge Tirolerinnen und Tiroler dazu ermutigen, ihrem Beispiel zu folgen und einen ESK-Freiwilligendienst zu leisten.

Seit Herbst 2018 bietet das EU-Jugendprogramm „Europäisches Solidaritätskorps“ (ESK) jungen Menschen zwischen 18 und 30 Jahren die Möglichkeit, sich in gemeinnützigen Organisationen oder bei Projekten in den Bereichen Soziales, Bildung, Jugendarbeit, Gesundheit, Kultur, Sport oder Umweltschutz zu engagieren. Sie bekommen die Möglichkeit bis zu zwölf Monate europaweit an der täglichen Arbeit von Organisationen teilzunehmen, einen Beitrag zur europäischen Solidarität zu leisten und einen Mehrwert für die lokale und internationale Gesellschaft zu schaffen, während sie gleichzeitig Fähigkeiten und Kompetenzen für ihre persönliche, soziale und berufliche Entwicklung erwerben. Der Aufenthalt wird durch die EU gefördert und ist für die Teilnehmenden fast kostenlos.

Das InfoEck ist eine koordinierende Organisation für das Europäische Solidaritätskorps in Tirol. Im aktuellen Projekt von Herbst 2023 bis Sommer 2024 koordiniert das InfoEck acht Freiwillige aus ganz Europa bei sieben Aufnahmeorganisationen in Tirol: Arche Tirol in St. Jodok am Brenner, Die Bäckerei – Kulturbackstube in Innsbruck, Freie Montessorischule in Stams, FREIRAD Freies Radio Innsbruck, Kulturlabor Stromboli in Hall in Tirol, Schulgarten – Aktive Montessorischule Telfs und das Soziale Kompetenzzentrum in Rum.

Die Freiwilligen aus Frankreich, Rumänien, Spanien und der Türkei arbeiten im Alltag bei diesen Organisationen mit. Das InfoEck organisiert etwa einmal im Monat Gruppenaktivitäten und fördert



Die vom InfoEck koordinierten
ESK-Freiwilligen 2023/2024

FOTO: Celia R.T.

das Engagement außerhalb ihres Alltags: So moderieren die ESK-Freiwilligen beispielsweise ihre eigene monatliche Radioshow „Talking Europe“, verfassen Erfahrungsberichte über ihre Erlebnisse, und kochen beim Dinnerclub Innsbruck ein 3-Gänge-Menü für den guten Zweck. Auch bei Infoveranstaltungen für die lokale Gesellschaft bindet das InfoEck die ESK-Freiwilligen regelmäßig ein, damit sie aus erster Hand von ihren Erfahrungen berichten und andere Menschen für das ESK begeistern können. Die ESK-Freiwilligen haben das InfoEck bereits zu „Informiert ins Studium“ (September 2023), „#ErasmusDays“ (Oktober 2023), „Kaiser-Maximilian-Preis Bürger*innenveranstaltung“ (November 2023), „Ab ins Ausland“ (Dezember 2023) und der „ESK-Infostunde“ (Februar 2024) begleitet. Zuletzt, Ende Mai 2024, haben die Freiwilligen im Rahmen des Dinnerclub Innsbruck unter dem Motto „Cooking for Solidarity“ einen Benefizabend gestaltet. Auch in den verbleibenden Monaten ihres ESK-Projekts werden sie den Enthusiasmus für den ESK-Freiwilligendienst sichtbar weitertragen.

Boys2Men

Gewaltpräventions- und Achtsamkeitstraining für Burschen und junge Männer

Das Gewaltpräventionsprojekt „Boys2Men“ in Imst geht heuer in die zweite Runde. Es bietet Burschen die Möglichkeit, sich mit der eigenen männlichen Identität zu befassen und konfrontiert die Teilnehmer dabei mit Fragen rund um ihr Geschlecht und ihre Sozialisation in einer patriarchal geprägten Gesellschaft. In insgesamt acht Einheiten setzen sich die Jugendlichen unter anderem mit Stereotypen, Geschlechterrollen oder der Frage nach dem „richtigen“ Mann-Sein auseinander. Auf ihrem Weg „from boys to men“ werden die Burschen im Alter zwischen zwölf und 16 Jahren dabei vom Imster Jugendzentrum Jayzee, der Mobilien Jugendarbeit Imst und dem Personaltrainer Christian Kopp unterstützt und begleitet.

Neben dem Erlernen von Selbstverteidigungstechniken und Kickboxtechniken steht vor allem die selbstkritische Auseinandersetzung mit dem Thema Männlichkeit im Zusammenhang mit Gewalt im Fokus. So werden im Rahmen des Projektes thematische Schwerpunkte wie Sexismus, sexualisierte Gewalt, Mobbing oder toxische Männlichkeit behandelt.

Zudem sollen kooperative Spiele, Selbsterfahrung und Meditation den Burschen dabei helfen, Ängste und Vorurteile abzubauen sowie achtsamer und dadurch gewaltfrei(er) im Umgang mit sich selbst und anderen zu sein. Dabei folgen wir dem Körper-Geist-Seele-Modell, um einen möglichst ganzheitlichen Blick auf die Thematik zu vermitteln. Unser Ziel ist es, das vorherrschende Konzept von Männlichkeit zu hinterfragen, neu zu denken und den Teilnehmern gewaltfreie Alternativen aufzuzeigen. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Gefühlswelt ist dabei zentral, denn es gilt nach gesellschaftlichen Vorstellungen immer noch als „unmännlich“, wenn Burschen und Männer offen über ihre Gefühle sprechen und diese auch zeigen.

Was einen „richtigen Mann“ ausmacht oder was in unserer Gesellschaft als „männlich“ angesehen wird, ist stark von Stereotypen und gesellschaftlichen Rollenzuschreibungen beeinflusst. An den patriarchalen Strukturen unserer Gesellschaft leiden in erster Linie Mädchen und Frauen, die durch unser Gesellschaftssystem Diskriminierungen in vielen Lebensbereichen erfahren müssen und immer wieder zu Opfern von Gewalt durch Männer werden. Es sind jedoch auch Burschen und Männer davon betroffen, die aufgrund gesellschaftlicher Zwänge nach Anerkennung und Statusgewinn streben. Dem Klischee des harten, gefühlkalten, starken Mannes entsprechend hat sich im Laufe ihrer Sozialisation Gewalt als akzeptiertes Kommunikationsmittel etabliert.

Denn egal ob als Opfer oder Täter, viele Burschen und junge Männer haben in irgendeiner Form bereits Gewalterfahrungen gemacht. Ob innerhalb der Familie, Schule, am Arbeitsplatz oder der Clique: Unterschiedlichste Formen von Gewalt begegnen ihnen in vielen Lebensbereichen und beeinflussen dadurch auch ihre Stellung als Mann in der Gesellschaft.



Philipp Scheiring-Ochsenreiter (Juze Imst), Christian Kopp (Gewalttrainer) und Massimo Bertagnolli (Moja Imst) begleiten Burschen auf ihrem Weg zum Mann-Sein.

Auch wenn sich bei der Gleichberechtigung und Gleichstellung von Frauen und Männern bereits vieles positiv verändert hat, ist unsere Gesellschaft nach wie vor stark von Stereotypen und Rollenbildern geprägt, die Frauen und Männer in ihren persönlichen Freiheiten und der Gestaltung ihrer Lebensrealitäten einschränken und dadurch Gewalt und gewalttätiges Handeln fördern und begünstigen.

Das Ziel von Boys2Men ist es letztendlich, Geschlechterrollen zu hinterfragen und dadurch abzubauen. Zudem wollen wir Burschen ein differenziertes Bild von Männlichkeit vermitteln, um sie in ihrer Entwicklung einer gewaltfreien männlichen Identität zu unterstützen. Denn ein geklärtes Selbstbild von gewaltfreier Männlichkeit kann dazu beitragen, dass Burschen sich zu selbstbewussten, gewaltfreien und friedfertigen jungen Männern entwickeln und dadurch einen wertvollen Beitrag zu einer gewaltarmen Gesellschaft leisten.

Philipp Scheiring-Ochsenreiter

Leiter Jugendzentrum Imst JAYZEE

JAM – Jugendarbeit Mobil

etabliert ein Schutzkonzept

Mit dem Schutzkonzept setzt JAM ein Zeichen gegen Gewalt an Kindern und Jugendlichen in institutionellen Settings. Das bei JAM erarbeitete Schutzkonzept ist an dem des Dachverbandes der bOJA – bundesweite Offene Jugendarbeit – orientiert. Es ist als Ergänzung zu den bestehenden Leitbildern und Qualitätsstandards bei JAM zu sehen.

Das Schutzkonzept stellt sicher, dass die Rechte von Jugendlichen innerhalb der Mobil- Jugendarbeit geachtet werden und die Jugendlichen bei JAM vor jeglicher Form von Gewalt geschützt sind. Es legt fest, welche Definitionen wir für Gewalt haben, welche präventiven Schritte zur Gewaltprävention im Verein getroffen werden und auch welche konkreten Standards und Handlungsanleitungen wir vorgeben, damit Kinder und Jugendliche gemäß unserer Qualitätsstandards begleitet und betreut werden.

Zwei Mitarbeiter*innen, Laura Meier und Stefan Geiger, bekleiden das Amt der „Schutzbeauftragten“, deren Aufgabe primär die Begleitung und Sicherstellung der Umsetzung des Schutzkonzepts ist. Darüber hinaus sind alle Mitarbeiter*innen des Vereins JAM verpflichtet, den Verhaltenskodex bei Eintritt in das Arbeitsverhältnis zu unterzeichnen. Sie bekennen sich mit diesem Schritt dazu, das Schutzkonzept zu befolgen.

Die ausgearbeiteten Standards dienen zum einen der Sensibilisierung der Beschäftigten, zum anderen bieten sie Orientierung im Hinblick auf gemeinsame Grundwerte. Sie stellen die Verhaltensrichtlinien dar und bieten einen Maßnahmenkatalog, wie im Fall eines Verdachtsmoments von Gewalt jeglicher Art gegen Kinder und Jugendliche konkrete Schritte zu setzen sind.



Schutzbeauftragte Stefan Geiger und Laura Meier mit der JAM Geschäftsführung Regina Fischer

Hinweise auf das Schutzkonzept sowie die zuständigen Personen sind in sämtlichen Anlaufstellen der Mobil- Jugendarbeit per Aushang ersichtlich. Hierbei wird das Schutzkonzept kurz erklärt, Kontaktdaten sind hinterlegt und mittels Barcode können Interessierte das Schutzkonzept abrufen, welches auf der Homepage des Vereins für Mobile Jugend- und Gemeinwesenarbeit IL Ost einsichtig ist.

JAM – Mobile Jugendarbeit Innsbruck Land Ost

Saline 17, 6060 Hall in Tirol
www.jugendarbeit-mobil.at

Mit viel Herz und Mut zum Sieg

beim Landesfinale des 71. Jugendredewettbewerbs

Sie waren mutig, engagiert und haben ihr Talent gezeigt: 52 Schüler*innen und Lehrlinge aus ganz Tirol haben sich im Landesfinale des 71. Jugendredewettbewerbs in den drei Kategorien „Klassische Rede“, „Spontanrede“ und „Sprachrohr“ einer Jury und einem interessierten Publikum gestellt. Das Themenspektrum der Jugendlichen war wiederum breit gefächert und reichte von mentaler Gesundheit und Smartphone-Nutzung über

Geschlechterrollen in der Gesellschaft und Social Media bis hin zum Nahostkonflikt und persönlichen Lebensfragen wie die Themen Glück, Solidarität, Liebe, Religion und Macht. Die acht Landessieger*innen werden Tirol beim Bundesfinale in Wien vom 27. bis zum 29. Mai 2024 vertreten.

„Eine lebendige Demokratie lebt vom Diskurs. Jugendliche, die respektvoll Standpunkte vertreten und sich mit aktuellen Themen dieser Zeit auseinandersetzen, sind für unsere Gesellschaft von unschätzbarem Wert. Deshalb meine herzliche Gratulation an die Siegerinnen und Sieger des Landesfinales unseres Jugendredewettbewerbs sowie ein herzliches Dankeschön und meinen Respekt an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Wir sehen mit Freude und Stolz auf eine junge Generation, die unser aller Leben bereichert und uns zuversichtlich in die Zukunft blicken lässt“, zeigte sich Jugendlandesrätin Astrid Mair von den Reden begeistert und betonte weiters:

„Es ist beeindruckend, mit welchem Mut und Engagement die jugendlichen Rednerinnen und Redner vor die Jury und das Publikum getreten sind. Mit spannenden Themen aus ihren persönlichen Lebensbereichen sowie sozialen und internationalen Inhalten haben sie alle eine überzeugende Leistung abgelegt. Alle, die im Landhaus 1 und 2 aufgetreten sind, haben auch auf ihre Art und Weise für sich und ihr Leben gewonnen und merken schnell, wie das Selbstvertrauen gestärkt wird und wie man als Persönlichkeit von diesem Engagement profitiert.“

Weitere Informationen und alle Ergebnisse sowie Fotos zum Landesfinale in Tirol sind unter www.tirol.gv.at/jugendredewettbewerb abrufbar.

Die Tiroler Landessieger*innen mit Jugendlandesrätin Astrid Mair (re.) von links Lana Aleid, Valerie Achleitner, Sophie Gruber und Ann-Sofie Juffinger, knieend von links Sophie Wirth, Sandra Mittermayer und Hannah Feierstein. Auf dem Foto fehlt Felix Maurer.



FOTO: Land Tirol/Die Fotografen

Südtiroler Jugendredewettbewerb 2024:

Reden ist Silber, überzeugen ist Gold

Am 17. April und 18. April bewiesen Jugendliche beim Jugendredewettbewerb ihr Redetalent und ihre schauspielerischen Fähigkeiten. Im Hauptsitz der Volksbank in Bozen traten Schüler*innen der Mittelschule und Oberschule sowie junge Erwachsene auf die Bühne und stellten in den Kategorien Klassische Rede, Spontanrede und Sprache kreativ ihre Gedanken in den Mittelpunkt. Dabei gingen Sarah Lea Tillack, Andreas Kofler, Moritz Luther und Olivia Kaufmann als Sieger*innen hervor.

Der Redewettbewerb wird in Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Bildungsdirektion, dem Landesamt für Jugendarbeit und dem Südtiroler Jugendring ausgetragen. Schüler*innen der dritten Klasse Mittelschule sowie der Ober- und Berufsschulen aus ganz Südtirol treten vor eine fachkundige Jury und zeigen dabei ihr großes Talent, ihren Mut und Engagement. Sie animieren die Zuhörer*innen zur aktiven Auseinandersetzung mit Themen aus ihrem persönlichen Lebensbereich.

In der Kategorie Klassische Rede geht es darum, ein Thema selbst zu wählen und die Inhalte zu Hause vorzubereiten. Aus den Reihen der Mittelschule ist dies Sarah Lea Tillack, Maja Schweigl und Niklas Bertagnoll besonders gut gelungen, wobei Themen wie „Schwul sein in Südtirol“, „Schule – Frust oder Lust“ und das Thema Krieg angesprochen wurden. In der Wertungsklasse der Oberschule/Junge Erwachsene ging Andreas Kofler als bester Redner hervor, gefolgt von Olivia Kaufmann und Julia Hofer. Ihre Reden berührten Themenbereiche wie „Fehler im System“, „Generation Z“ und „Anerkennung“.

Spannend ist die Spontanrede, bei der die spezifische Fragenstellung erst vor Ort ausgelost wird. Innerhalb von fünf Minuten Vorbereitungszeit muss eine Rede entstehen, die beinahe aus dem Stegreif in maximal vier Minuten präsentiert wird. Die Teilnehmenden sprachen zum Großteil über Politik und Demokratie sowie Medien und Digitalisierung. Moritz Luther, Valerio Gabriele Osto und Maximilian Focherini überzeugten mit ihren Darbietungen und fesselten die Jury.

In der Kategorie Sprache kreativ ist der kreative Einsatz von Sprache gefragt, er kann mit Schauspiel oder musikalischen Darbietungen kombiniert werden und es können gleichzeitig mehrere Kandidat*innen auftreten. Die Jury entschied sich eindeutig für Olivia Kaufmann, den zweiten Platz belegte Andreas Kofler gefolgt von Mathilde Unterpertinger Cariolato.

„Ihr seid nicht nur die Zukunft, sondern vor allem die Gegenwart, sagt weiterhin eure Meinung, seid laut und redet mit“, meinte der stellvertretende Vorsitzende des Südtiroler Jugendrings Philipp Tarfusser in seiner Dankesrede an das jugendliche Publikum. Die Reden haben ihn beeindruckt und berührt. Landesrat Philipp Achammer schlug in dieselbe Kerbe: „In Zeiten, in denen Demokratie bröckelt, ist es wichtig, dass ihr aufsteht und sagt, was ihr denkt. Ihr dürft nicht locker lassen!“

Die Erstplatzierten der Kategorien vertreten Südtirol beim Finale des Österreichischen Bundes-Jugendredewettbewerbs in Wien, der Ende Mai stattfindet. Ein besonderer Dank geht an die Südtiroler Volksbank, den langjährigen Sponsor der Veranstaltung.



Klassische Rede Mittelschule
von links Philipp Tarfusser (Südtiroler Jugendring),
1. Platz Sarah Lea Tillack, 2. Platz Maja Schweigl, 3. Platz Niklas Bertagnoll,
Mariano Paris (Leiter Corporate Communication und Marketing Volksbank)



Klassische Rede Oberschule
von links Philipp Tarfusser (Südtiroler Jugendring),
2. Platz, Olivia Kaufmann, 1. Platz Andreas Kofler, 3. Platz Julia Hofer,
Hannes Wieser (Vertriebsdirektor Volksbank)



Spontanrede Oberschule
von links Gertrud Verdorfer (Direktorin Pädagogische Abt. Bildungsdirektion),
2. Platz Valerio Gabriele Osto, 1. Platz Moritz Luther, 3. Platz Maximilian Focherini,
Mariano Paris (Leiter Corporate Communication und Marketing Volksbank)



Sprache kreativ Oberschule
von links Landesrat Philipp Achammer, 2. Platz Andreas Kofler,
1. Platz Olivia Kaufmann, 3. Platz Mathilde Unterpertinger Cariolato,
Mariano Paris (Leiter Corporate Communication und Marketing Volksbank)



Aufklären durch Wissen:

Das schreibt sich die Alpenverein-Akademie auf ihr Edelweiß-Logo

FOTO: Heil Düringer



eLearning

Mit Wissensweitergabe aufklären, um nachhaltig und mit Freude draußen in der Natur unterwegs zu sein, das hat die Alpenverein-Akademie bei ihrem Bildungsangebot stets vor Augen. Auch in ihren eLearning-Kursen. Die sind zwar meist indoor und befassen sich nur virtuell mit dem Draußen, letztlich führen sie aber hinaus. Kostenlos, orts- und zeitungebunden gibt es auf der digitalen Lernplattform elearning.alpenverein-akademie.at 20 Online-Kurse zu ganz unterschiedlichen Themen. Sie reichen von Mountainbike Ausrüstung und Bike-Check über Social Media-Basiswissen und Kommunikation in Gruppen bis zur RespektAmBerg-Serie. Diese gibt einen Überblick zur Bedeutung von Naturschutz im Alpenverein, erklärt Lenkungsmaßnahmen und zeigt die gesetzlichen Bestimmungen zur Wegefreiheit in Österreich auf. Dazu gehören auch die Regelungen zum Zelten und Campieren, zum Rad- und Skifahren. Zu wissen, wo man am Berg unterwegs sein darf, ist für alle Bergsportler*innen gut! Modern und interaktiv gestaltet bringen die Kurse den Interessierten qualitätsbewusstes Wissen. Steht die nötige Internetverbindung im öffentlichen Raum oder zu Hause zur Verfügung, geht es los! Der Tipp: Das eLearning „Kinderschutz und Gewaltprävention“ entstand zwar zur Sensibilisierung und Schulung von Funktionär*innen in der Alpenvereinsjugend, ist sinnvollerweise frei belegbar für alle.

Klimawandel Workshop

Glaubwürdige Fakten von Fachkräften präsentiert bekommen und darüber sprechen, sich austauschen, auch das ist gelebte Aufklärung im Programm der Alpenverein-Akademie. Aus der Reihe Naturwissen und RespektAmBerg findet vom 26. bis 28. Juli 2024 das Seminar „Klimawandel verstehen und kommunizieren“ im Bergsteigerdorf Vent statt.

Der Klimawandel ist nichts Neues. Das Klima ändert sich, seit es die Erde gibt. Die Alpengletscher verschwinden – nicht zum ersten Mal. Diesmal ist jedoch der Mensch der entscheidende Faktor und ein Systemwechsel erforderlich, um dramatische Folgen zu vermeiden. Dazu sind fundiertes Wissen und zielgerichtete Dialoge notwendig. Klimatische Veränderungen, Ursachen, Folgen und Ausblicke werden im Workshop ebenso diskutiert wie Strategien der Klimawandelkommunikation.

Sternennacht Seminar

Erlebnis- und alpinpädagogisch Interessierte finden in den Akademie-Seminaren, was sie für die praktische Arbeit mit Gruppen brauchen. Die Anregungen sind vielfältig. So wie in der „Sternennacht“. Ziel dieses Seminars ist es, abendliche Unternehmungen und Übernachtungen im Freien mit Kindern selbstständig planen zu können und über kindliche Bedürfnisse und Erlebniswelten Bescheid zu wissen. Treffender Ausgangspunkt dafür ist vom 21. bis 23. Juni 2024 das Jugend- und Seminarhaus Oberberg. Mit Kindern und Kindergruppen im Biwak zu nächtigen ist etwas Besonderes. Planung und Durchführung brauchen entsprechende Kompetenz. Das wird gleich mal praktisch umgesetzt und eine Nacht draußen verbracht – im selbstgewählten und eingerichteten Biwakplatz!



FOTO: Mario Kain

Der AGJD-Vorstand trifft sich zur Klausur

Die inhaltliche Klausur der Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste (AGJD), abgehalten im März im Selbstversorgerhaus Grogg (Martell), war auf die wichtige Rolle der Jugendarbeit bei der Begleitung junger Menschen fokussiert. Besonderes Augenmerk lag auf der Stärkung sowohl der ehrenamtlichen als auch der beruflichen Mitarbeitenden der Jugenddienste. Insgesamt sind 20 Jugenddienste mit über 170 Fachkräften, 130 ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedern und zahlreichen Freiwilligen über die AGJD zusammengeschlossen. Die Jugenddienste tragen wesentlich zur Entfaltung und Selbstverwirklichung der Jugendlichen sowie zur Gestaltung der Jugendarbeit vor Ort bei.

Die AGJD, vor mehr als 25 Jahren von den Jugenddiensten gegründet, dient der Vernetzung und Unterstützung derselben. Die Vielfalt und das Agieren auf Basis der lokalen Bedürfnisse sind Stärken der Jugenddienste, so der Vorstand der AGJD. Für den Vorstand – bestehend aus Sonja Plank, Monika Hofer Larcher, Heidi Gamper, Klaus Nothdurfter und Michele Dalla Serra – standen die aktuellen Herausforderungen für junge Menschen und die Stärkung der Jugenddienste, welche junge Menschen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung begleiten, im Zentrum der Klausur im Selbstversorgerhaus Grogg (Martell). Deshalb gilt es hier als AGJD auch künftig die Aktivitäten der Jugenddienste bestmöglich durch Informations- und Beratungstätigkeiten, Vernetzung, Koordinierung, Lobbyarbeit sowie Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden zu unterstützen.

Die Herausforderungen durch bürokratische Hürden sind eine Belastung für ehrenamtliche wie beruflich Tätige. Die AGJD als Dachverband unterstützt ihre Mitgliedsorganisationen, um deren Aktivitäten auf einer stabilen Basis zu gewährleisten. Die Überarbeitung des Betriebsabkommens für die professionelle Jugendarbeit, Formate



von links nach rechts Vorsitzende Sonja Plank, Klaus Nothdurfter, Monika Hofer Larcher, Heidi Gamper, Michele Dalla Serra, Mitarbeiterin Elisa Mair, Geschäftsführer Karlheinz Malojer

zur stärkeren Vernetzung der ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder und die Einführung eines neuen Online-Anmeldeportals sind Beispiele für diese Unterstützung. Vorsitzende Sonja Plank betonte die Bedeutung der Jugenddienste für die Gesellschaft und unterstrich ihren Auftrag, jungen Menschen gesellschaftliche Zugehörigkeit zu ermöglichen. Es ist wichtig, dass der Bildungsauftrag der Jugendarbeit anerkannt wird, und das Wahrnehmen der Bedürfnisse von jungen Menschen als gesamtgesellschaftliche Aufgabe gesehen wird.

Die AVS Open Freeridedays 2024

Das Lawinenpräventionsprojekt der AVS-Jugend Südtirol

Fast 100 Teilnehmer*innen bei den sechs Freeridedays 2024 der AVS-Jugend für 13-25-jährige Jugendliche bestätigen weiterhin die Wichtigkeit und Aktualität dieses Lawinenpräventionsprojektes, das seit 2009 mittlerweile über 1.000 junge Variantenfahrer*innen in Anspruch genommen haben.

Die AVS Open Freeridedays – die Lawinenpräventionskurse der AVS-Jugend – zählen seit vielen Jahren zum Fixprogramm im Winterangebot des Alpenvereins

Südtirol. Mit dem Freerideprojekt trägt die AVS-Jugend durch die praxisbezogenen Kurse, aber auch durch allgemeine Sensibilisierung seit vielen Jahren zur Unfallprävention junger Alpinsportler*innen bei. Und die Freeridedays sind landesweit die einzigen Lawinenpräventionskurse dieser Art. Seit den ersten AVS-Freeridekursen im Jahr 2009 in Südtirol haben über 1.000 junge Freeskier*innen und Snowboarder*innen diese von Südtiroler Bergführer*innen geleiteten Kurse genutzt, um sicherer abseits der gesicherten Pisten unterwegs zu sein und schon von vornherein Unfälle zu vermeiden oder im Notfall schnell und richtig reagieren zu können.

Die Zahl von über 90 Anmeldungen zu den Kursen im Jänner 2024 sowie das zweitägige Freeridewochenende unterstreichen das Bedürfnis und die Notwendigkeit dieser Präventionsarbeit. Das große Interesse zeugt von der großen Bereitschaft junger Variantenfahrer*innen, sich im Sinne der eigenen Sicherheit und der Verantwortung anderen Personen gegenüber ausbilden zu lassen.

„Die hohen Teilnehmezahlen bestätigen die Notwendigkeit und Wichtigkeit solcher Präventionsangeboten für junge Alpinsportler*innen. Die Tatsache, dass Jugendliche die Freeridedays auch immer wieder nutzen, um ihr Know-how aufzufrischen, bestätigt uns auch, dass unser Angebot mit den Bedürfnissen und Anforderungen der jungen Alpinsportler*innen übereinstimmt.“ (Simon Pedron, Referatsleiter der AVS-Jugend)

Mehr als die Hälfte der Teilnehmer*innen haben im Rahmen der diesjährigen AVS Freeridedays in den drei Skigebieten Schnals, Klausberg und Ladurns erstmals einen Lawinenkurs besucht. Viele nutzen diese Kurse aber auch immer wieder als regelmäßige Auffrischung ihres Lawinen-Wissens in Theorie und Praxis.

Detaillierte Infos zu Konzept & Inhalten der AVS Open Freeridedays findet ihr jährlich unter alpenverein.it/freeride

FOTO: Florian Huber



Freeride 2024

Suizidprävention: **Das neue Krisentelefon**

Auch in Südtirol ist Suizid ein relevantes Thema, da es immer wieder passiert, dass Personen ihr Leben beenden oder einen Suizidversuch unternehmen. Personen, die ein erhöhtes Risiko aufweisen, sind vor allem ältere Menschen, geschiedene oder verwitwete Menschen, arbeitslose Personen, Menschen mit unheilbaren Krankheiten, sozioökonomisch benachteiligte Personen und Kinder von Eltern mit psychischen Erkrankungen. Zu den so genannten Risikogruppen gehören heute auch junge, psychisch erkrankte Menschen, vor allem jene, die mit Depressionen oder Drogenabhängigkeit zu kämpfen haben. Auch LGBTQ+-Personen sind besonders gefährdet. Die Hinterbliebenen gehören ebenfalls zur Risikogruppe, da der Suizid eines geliebten Menschen großes Leid verursacht.

Der Begriff Suizid bezieht sich auf die Handlung, durch die eine Person absichtlich und bewusst den eigenen Tod herbeiführt. Es handelt sich um einen extremen Schritt, der von persönlichen und sehr komplexen Ursachen oder Motiven beeinflusst wird. Auch lässt sich nicht mit Sicherheit vorhersagen, ob eine Person diesen Schritt tatsächlich machen wird. Es ist jedoch möglich, dass eine Person anfängt, konkret über Suizid nachzudenken, weil sie mit unerträglichem Leid konfrontiert ist. Diese Gedanken schwanken oft zwischen dem Wunsch dem Leid ein Ende zu setzen und dem Wunsch, gerettet zu werden.

Bei akuten psychologischen Krisen oder wenn du dir um jemanden ernsthaft Sorgen machst, bekommst du **24 Stunden 7 Tage die Woche** beim Psychologischen Krisentelefon **800101800** Unterstützung.



InfoEck

Fragen zum Thema Sexualität?

Das InfoEck klärt auf

Die Pubertät ist eine aufregende Zeit, in der junge Menschen viele Veränderungen an ihrem Körper und in ihrer Gefühlswelt erleben. Doch es ist nicht immer einfach, diese Veränderungen und Emotionen richtig einzuordnen und Fragen oder Probleme anzusprechen. Mit der Informationsbroschüre „Erster Sex & Große Liebe“ der Österreichischen Jugendinfos erfahren die Leserinnen und Leser alles über die Themen Sex, Verhütung, sexuell übertragbare Erkrankungen, Sex und Internet und vieles mehr. Die Broschüre steht zum Download auf der InfoEck Website zur Verfügung und ist als kostenlose Printversion im InfoEck oder auf Bestellung erhältlich. Darüber hinaus bietet das Team des InfoEck wertvolle Informationen zu Anlaufstellen und Kontaktadressen in Tirol. Ob persönlich im InfoEck, telefonisch unter 0800 800 508 oder per Mail an info@infoeck.at – das Team des InfoEck findet die Antworten auf offene Fragen – kostenlos, vertraulich und anonym.

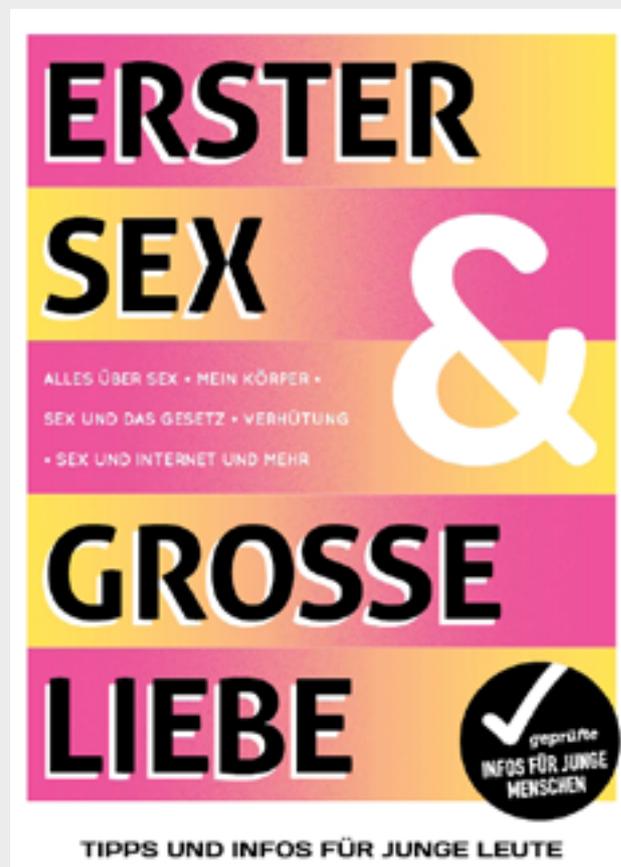


FOTO: Österreichische Jugendinfos

Die Broschüre kann kostenlos über das InfoEck bezogen werden.

Achtung Finanzspritze!

Für die Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsseminaren haben haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter*Innen der Jugendarbeit in Tirol die Möglichkeit, in der Abteilung Gesellschaft und Arbeit um eine finanzielle Unterstützung anzusuchen.

www.jukas.net

Weitere Infos in der Weiterbildungsbroschüre des Jukas.
 Die Broschüre ist erhältlich beim:

Amt für Jugendarbeit

Andreas-Hofer-Straße 18 I-39100 Bozen
 T +39 0471 413370
 Jugendarbeit@provinz.bz.it

Jugendhaus Kassianeum Jukas

Brunogasse 2 I-39042 Brixen
 T +39 0472 279923
 bildung@jukas.net

Weiterbildung



Alle Seminare finden – sofern nicht anders angegeben – im Jugendhaus Kassianeum in Brixen statt und können einzeln besucht werden.

Den Herbst schauen: Fülle und Vergänglichkeit

Franz-Kett-Pädagogik. Seminar

Ziel und Inhalt: Mit der Franz-Kett-Pädagogik bereiten wir uns auf unsere pädagogische oder kirchliche Arbeit nach dem Sommer vor. Wir nehmen den Herbst wahr: Als Zeit der Fülle und des dankbaren Erntens, aber auch als Zeit, in der wir über die Natur mit Vergänglichkeit und Abschiednehmen in Berührung kommen. Das Herbstkleid ist dabei von doppelter Art. Es leuchtet in höchster farblicher Intensität, sodass wir vom goldenen Herbst sprechen. Es vermag aber auch über Nacht in andere Farbtöne, in Braun, Grau, Weiß zu wechseln und ist dann von Kargheit und Einfachheit gezeichnet. Unser menschliches Dasein ist zutiefst mit den Erfahrungen des Herbstes verwoben bis hin zum Abschiednehmen vom Leben und der eigenen Vergänglichkeit. In Geschichten, biblischen Erzählungen und kreativer Gestaltung greifen wir diese Themen auf. Die Franz-Kett-Pädagogik findet in mehreren Bereichen sehr großen Anklang: im Kindergarten, im schulischen Unterricht, in der außerschulischen Bildungsarbeit, in der Gemeindekatechese und Gottesdienstgestaltung.

Zielgruppe: Pädagogische Fachkräfte im Kindergarten, Lehrpersonen, Kinderbetreuer*innen, Tagesmütter, Erzieher*innen, Pädagog*innen, Bibliothekar*innen, Menschen aus dem kirchlichen Umfeld, Fachkräfte in der Altenpflege und Behindertenbetreuung, Eltern und Interessierte

Teilnehmer*innenzahl: 10 – 20

Ort: Bildungshaus Jukas, Brixen

Zeit: Samstag, 13. Juli 24, 9 – 12.30 und 14 – 17.30 Uhr

Beitrag: 85 Euro inkl. 22 % MwSt.

Referentin: Christine Kramer, Passau. Sozialpädagogin und Erzieherin, langjährige Mitarbeiterin von Franz Kett und freiberufliche Referentin in der ganzheitlich sinnorientierten Pädagogik

Anmeldeschluss: Freitag, 28. Juni 24

Fit für die Jugendarbeit

Einblicke und Grundlagen für die Jugendarbeit. Seminar & Exkursion

Ziel und Inhalt: Im Seminar werden Basiswissen und Orientierung im Themenfeld Jugendarbeit gegeben:

- » Struktur und Landkarte der Jugendarbeit
- » Werte und Standards der Jugendarbeit und was sie konkret für die Arbeit bedeuten
- » Verweis auf weitere Grundlagendokumente (Leitbild, Jugendförderungsgesetz und -programm)
- » Einblick in die Tätigkeiten folgender Einrichtungen: Dachverbände der Jugendarbeit (Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste, netz | Offene Jugendarbeit, Südtiroler Jugendring und Jugendberatungsstelle „Young+Direct“), Amt für Jugendarbeit, Forum Prävention und Infes, Südtiroler Bauernjugend, Kinder- und Jugendanwaltschaft, Youth App, Jugendzentrum Jux Lana und Jugenddienst Lana-Tisens
- » Netzwerkarbeit
- » Austausch und Lernen voneinander
- » Reflexion

Zielgruppe: Berufliche Einsteiger*innen der Kinder- und Jugendarbeit, Mitarbeiter*innen im ersten Berufsjahr

Teilnehmer*innenzahl: 8 – 18

Orte: 1. und 2. Seminar: Bildungshaus Jukas, Brixen

Exkursion: Jugendzentrum Jux Lana und Jugenddienst Lana-Tisens
 Amt für Jugendarbeit, Haus Goethe und Südtiroler Bauernjugend, Bozen

1. Seminar: Mittwoch, 9. Oktober 24, 9 – 12.30 und 13.30 – 17 Uhr

Exkursion: Dienstag, 22. Oktober 24, 9 – 17 Uhr

Mittwoch, 23. Oktober 24, 9 – 17 Uhr

2. Seminar: Mittwoch, 27. November 24, 9 – 12.30 und 13.30 – 17 Uhr

Kursleitung: Doris Kaserer, Terlan. Pädagogin mit Zusatzausbildung in systemischer Pädagogik, freiberufliche Trainerin mit langjähriger ehrenamtlicher und beruflicher Erfahrung in der Mädchen- und Jugendarbeit

Referent*innen: Peter Grund (SJR), Karlheinz Malojer (AGJD) und

Marina Peter (netz | Offene Jugendarbeit)

Kursbegleitung: Daniela Ploner, Brixen. Päd. Mitarbeiterin, Bildungshaus Jukas

Beitrag: 200 Euro inkl. 22 % MwSt. mit Mittagessen bei der Exkursion

Veranstalter: Bildungshaus Jukas in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste, netz | Offene Jugendarbeit und dem Südtiroler Jugendring

Anmeldeschluss: Montag, 30. September 24

Aufbaulehrgang Systemische Beratung

Vertiefung systemischer Modelle und Methoden

Ziel und Inhalt: Dieser berufsbegleitende Lehrgang wendet sich an Mitarbeiter*innen in sozialen, gesundheitsorientierten und pädagogischen Arbeitsfeldern, die bereits einen systemischen Grundlehrgang absolviert haben. Er qualifiziert für herausfordernde Arbeitskontexte mit besonderen Aufgabenstellungen in der Arbeit mit Familien und / oder Einzelpersonen.

Systemische Modelle helfen, ein besseres und ressourcenorientiertes Verständnis von Beziehungsdynamiken und Verhaltensweisen zu gewinnen, die auf den ersten Blick oft nur schwer durchschaubar wirken. Weiters erhalten die Teilnehmenden systemische Perspektiven und Methoden, die ihre Kompetenzen für eine professionelle und zielführende Begleitung und Beratung der Klient*innen in schwierigen Kontexten unterstützen und stärken.

Neben der Vermittlung von systemischen Konzepten und Methoden bietet dieser Lehrgang auch viel Platz zur professionellen Reflexion der praktischen Arbeit der Teilnehmer*innen und die Möglichkeit Fälle zu besprechen.

Zielgruppe: Mitarbeiter*innen in der Kinder- und Jugendarbeit, Sozialassistent*innen, Erzieher*innen, (Sozial)Pädagog*innen, Lehrpersonen und Multiplikator*innen aus sozialen, gesundheitsorientierten und therapeutischen Berufen, Psycholog*innen und Berater*innen, die bereits einen Grundlehrgang Systemische Beratung absolviert haben (oder eine entsprechende Weiterbildung bei einem anderen Bildungsträger oder Institut)

Ort: Bildungshaus Jukas, Brixen

Teilnehmerzahl: 12 – 16

1. Seminar: Mittwoch, 23.10.24, 9 Uhr – Freitag, 25.10.24, 16.30 Uhr

Systemische Beratung als „sicherer Ort“ für die Klient*innen

- » Sicherheit als Voraussetzung für Veränderung
- » Etablierung einer sicheren Berater-Klienten-Beziehung
- » Bindung und ihre Bedeutung für die Berater-Klienten-Beziehung
- » Polyvagal-Theorie
- » Übertragung / Gegenübertragung

2. Seminar: Mittwoch, 11.12.24, 9 Uhr – Freitag, 13.12.24, 16.30 Uhr

„Teile-Konzepte“ in der systemischen Beratung

- » Vorstellung verschiedener Teile-Konzepte (Inneres Team von Schulz von Thun, Inneres Parlament von G. Schmidt, Inner-Family-System von Schwartz)
- » Wie können Teile-Konzepte in der Beratungsarbeit angewandt werden
- » Arbeit mit inneren Ambivalenzen

3. Seminar: Mittwoch, 05.02.25, 9 Uhr – Freitag, 07.02.25, 16.30 Uhr

Besondere Familienkonstellationen

- » Vertiefung zum Thema Trennung / Scheidung
- » Alleinerziehenden-Konstellationen
- » Patchwork-Familien
- » Adoptionsfamilien, Pflegefamilien
- » Weitere Familienkonstellationen, z. B. Gleichgeschlechtliche Eltern u. a.

4. Seminar: Mittwoch, 09.04.25, 9 Uhr – Freitag, 11.04.25, 16.30 Uhr

Systemisches Arbeiten im Kontext psychiatrischer Diagnosen

- » Systemisches Verständnis psychiatrischer Diagnosen
- » Kinder psychisch kranker Eltern
- » Trauma und Auswirkungen von Traumata in der Familiendynamik

Zeiten: Mittwoch, 9 – 13 und 14.30 – 18 Uhr

Donnerstag, 9 – 13 und 14.30 – 18 Uhr

Freitag, 9 – 12.30 und 13.30 – 16 Uhr

Dauer: 4 Seminare zu je 3 Tagen (Mittwoch bis Freitag),

insgesamt 12 Tage bzw. 84 Stunden

Abschluss: Für einen erfolgreichen Abschluss ist eine Anwesenheit von mindestens 80 % erforderlich.

Beitrag: 1.750,00 Euro inkl. 22 % MwSt.

900 Euro 1. Rate innerhalb 07.10.24, 850 Euro 2. Rate innerhalb 15.01.25
 Bei der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, Bereich Deutsche Berufsbildung, kann um einen finanziellen Beitrag für berufliche Weiterbildung angesucht werden. Infos: Inge Clementi, T 0471 416919, inge.clementi@provinz.bz.it oder Thomas Prunner, T 0471 416930, thomas.prunner@provinz.bz.it

Leitung: **Stefan Dippold**, Diplom-Psychologe, systemischer Einzel-, Paar- und Familientherapeut (DGSF), systemischer Supervisor (DGSF), Lehrtherapeut (DGSF), Arbeit in eigener Praxis

Anna von Werthern, Erzieherin, systemische Einzel-, Paar- und Familientherapeutin (DGSF), systemische Supervisorin (DGSF), Lehrtherapeutin (DGSF), Arbeit in eigener Praxis

Anmeldeschluss: Montag, 7. Oktober 24

Menschen & Jobs

Jugenddienst Obervinschgau

Andreas Walter kommt aus Schluderns und bringt einen Rucksack voller Ideen, ein offenes Ohr und eine Menge Enthusiasmus mit, um die Jugendlichen in den Gemeinden im Mittel- und Obervinschgau zu unterstützen, wo auch immer sie sich gerade befinden. Sein Ziel in der Mobilen Jugendarbeit ist es eine positive und vertrauensvolle Beziehung zu den Jugendlichen aufzubauen und ihnen zur Seite zu stehen, sei es bei persönlichen Herausforderungen oder ob es um einen Rat geht. Er möchte hier sein, um junge Menschen zu begleiten und unterstützen.



Andreas
Walter

Paula Pircher freut sich, als neue Mitarbeiterin im Jugendhaus Phönix zuständig zu sein. Ursprünglich kommt sie aus Schlanders und wohnt nun in Prad. Vor sechs Jahren hat sie die Ausbildung als Kosmetikerin/Masseurin abgeschlossen und war seitdem in diesem Bereich in der Hotellerie tätig. Motiviert startet sie in die neue Herausforderung, Jugendliche zu begleiten, sich mit ihnen auszutauschen sowie gemeinsame Aktivitäten zu planen und durchzuführen.



Paula
Pircher

Maria Rosa Paulmichl liebt Farben, Malen, Tanzen und Singen, sie liebt Schreiben, Fotografieren und Sprechen. Seit über drei Jahren gibt sie das leidenschaftlich gerne an andere weiter und lebt es auf unterschiedlichste Weisen aus.

Jetzt folgt sie dem Ruf und kehrt zurück in die Jugendarbeit, wo sie ihren bunten Erfahrungsschatz erweitert. Als Jugendarbeiterin möchte sie den Jugendlichen und jungen Erwachsenen wertschätzend, offen und neugierig begegnen, sie möchte die Heranwachsenden hören, sehen und sie darin bestärken, sich selbst zu spüren und ihren Weg zu gehen.



Maria Rosa
Paulmichl

Südtirols Katholische Jugend

Elke Hochkofler ist seit Februar als Bürofachkraft an der Rezeption für Südtirols Katholische Jugend und der Katholischen Jungschar Südtirols tätig. Sie freut sich sehr ein Teil eines jungen, engagierten und sozialen Teams zu sein. Als Bürofachkraft steht sie als erste Kontaktperson, via Telefon, via E-Mail oder auch ganz gerne persönlich in ihrem Büro zur Verfügung.



Elke
Hochkofler

Innsbruck

Sofia Muigg ist das neue Teammitglied der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit der Kinderfreunde Tirol. Sie ist beim Jugendtreff Hungerburg in Innsbruck aktiv. Sofia kommt aus Innsbruck und absolviert ihren Master in Sozialer Arbeit, Sozialpolitik und -management. Sie ist für jeden Spaß zu haben, daher verwandelte sie kurzer Hand das Kinderfreunde-Gelände mit den Jugendlichen in ein Abenteuerparadies. Trotzdem bleiben die ernsteren Themen nicht auf der Strecke, da jedes Abenteuer Herausforderungen mit sich bringen kann.



Sofia
Muigg

FOTO: PicturePeople Fotostudio



FOTO: kontakt+co

Jonas
Huser

Jonas Huser ist seit November 2023 pädagogischer Mitarbeiter bei kontakt+co Suchtprävention. Als Nachfolger von Armin Staffler, welcher jetzt im Bereich Familie tätig ist, übernimmt er den Fachbereich Jugend. Die Themen Konsum und Sucht sind für Jonas keine neuen, nach seinem Studium der Sozialen Arbeit konnte

er bereits in der Suchtprävention, Jugendberatung und in der Familienhilfe Praxiserfahrungen sammeln. Dabei sind für ihn vor allem die Bedürfnisse der jungen Menschen ein Anliegen. Er freut sich sehr, in kommenden Projekten mit den Erfahrungen der jungen Menschen und deren Begleiter*innen zu arbeiten.

Wichtige Adressen

BERATUNG



Young+Direct

Johann-Wolfgang-von-Goethe-Str. 42, Bozen
online@young-direct.it
Jugendtelefon: +39 0471 155 155 1
WhatsApp: +39 345 0817 056
Skype: young.direct
Facebook: Young+Direct Beratung Consulenza
Instagram: younganddirect



Infogay

infogay@centaurus.org | T +39 0471 976342

Lesbianline

lesbianline@centaurus.org | T +39 0471 976342
(jeder 1. Donnerstag im Monat 20–22 Uhr)



Forum Prävention

Talfergasse 4, Bozen | T +39 0471 324801
info@forum-p.it | www.forum-p.it



infes – Fachstelle für Essstörungen

Talfergasse 4, Bozen | T +39 0471 970039
info@infes.it | www.infes.it
(Beratung nach vorheriger Terminvereinbarung)



Cavourstraße 23c, Bozen
T +39 0471 946050
info@kinder-jugendanwaltschaft-bz.org
www.kinder-jugendanwaltschaft-bz.org

Elterntelefon

Grüne Nummer: 800 892 829
Anrufzeiten:
Mo–Sa 9.30–12 Uhr
Mo–Fr 17.30–19.30 Uhr
www.elterntelefon.it



Lebenshilfe Onlus

Angebote für Menschen mit
kognitiver Beeinträchtigung
Galileo-Galilei-Straße 4c, Bozen

Sexualpädagogische Beratung

T +39 0471 062501
M +39 348 8817350
s.beratung@lebenshilfe.it

Amt für Jugendarbeit Interkulturelle Arbeit

Abdelouahed El Abchi
(Terminvereinbarung)
T +39 0471 413373
Abdelouahed.ElAbchi@provinz.bz.it

Beratungsstelle COURAGE

Salurner Straße 15, Innsbruck
Mo + Mi + Do, 17–20 Uhr
T +43 699 16616663
innsbruck@courage-beratung.at
www.courage-beratung.at

Drogenarbeit Z6

Jugenddrogenberatung
Dreiheiligenstraße 9, Innsbruck
Di–Do 14–16 Uhr und Do 18–20 Uhr
sowie Termine nach telefonischer Vereinbarung
T +43 699 13143316
zentrale@drogenarbeitz6.at
www.drogenarbeitz6.at
Onlineberatung: www.onlinedrogenberatung.at



kontakt+co

Suchtprävention Jugendrotkreuz
Bürgerstraße 18, Innsbruck
Mo–Do 8–16 Uhr | T +43 512 585730
office@kontaktco.at | www.kontaktco.at

Kinder- und Jugend- anwaltschaft Tirol

Meraner Straße 5, Innsbruck
Mo–Fr 8–12 Uhr
Mo–Do 14–16 Uhr
T +43 512 5083792
kija@tirol.gv.at
www.kija-tirol.at



INFORMATION



InfoEck – Regionalstelle Tirol

Erasmus+ Jugend und ESK
Bozner Platz 5, Innsbruck
T +43 699 1508 3514
international@infoeck.at
www.infoeck.at

BILDUNG

Jugendhaus Kassianeum

Brunogasse 2, Brixen
T +39 0472 279923
bildung@jukas.net
www.jukas.net



ÄMTER

AUTONOME PROVINZ
BOZEN - SÜDTIROL



PROVINCIA AUTONOMA
DI BOLZANO - ALTO ADIGE

PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN - SÜDTIROL

Amt für Jugendarbeit

Andreas-Hofer-Straße 18, Bozen
T +39 0471 413370/71
jugendarbeit@provinz.bz.it
www.provinz.bz.it/kulturabteilung/jugendarbeit



Amt für Außenbeziehungen und Ehrenamt

Freiwilliger Landeszivildienst
Silvius-Magnago-Platz 1, Bozen
T +39 0471 412130/31
ausssenbeziehungen.ehrenamt@provinz.bz.it



Abteilung Gesellschaft und Arbeit

Die Abteilung Gesellschaft und
Arbeit ist Ansprechpartner für die
Themen Arbeitsmarktförderung,
Diversität (Integration und Gleichstellung),
Generationen, Jugend und Angelegenheiten
der Gewaltprävention.



Meinhardstraße 16, Innsbruck
T +43 512 508 80 7804
gesellschaft.arbeit@tirol.gv.at
www.tirol.gv.at/gesellschaft-und-arbeit

InfoEck der Generationen

Bozner Platz 5, Innsbruck
T +43 800 800 508
info@infoeck.at
www.infoeck.at